Die Merowinger

Detlev Liliencron (Freiherr von)

Die Merowinger.

Trauerspiel in fünf Akten

von

Detlev Freiherr von Liliencron.

Leipzig.
Verlag von Wilhelm Friedrich,
K. R. Hofbuchhändler.
1888.

Die Merowinger.

Trauerspiel in fünf Akten

von

Detlev Freiherr von Liliencron.

Leipzig.
Verlag von Wilhelm Friedrich,
K. R. Hofbuchhändler.
1888.

Einer Herzogin.

Ob dir das herbe Trauerspiel gefällt,
So frag' ich zögernd mich — denn dir erscheint
Ein achtzigjährig Weib darin als Held.

Ein achtzigjährig Weib, das lacht und weint
Wie jedes andre Menschenkind, doch gräßlich
In Ehrgeiz Alles, Lust und Leid, versteint.

So hoch zu Sternen und so unermeßlich
Hat jener Trieb in ihrem Puls geschlagen,
Daß dauernd ihre Spur und unvergeßlich.

Von Speer und Spieß, von Axt und Sichelwagen
Troff eilig' Blut auf allen ihren Gleisen,
Und wie der Mann hat sie das Schwert getragen.

Im Taumelstolz ließ sie des Rosses Eisen
Scharf ein sich drücken in manch Feindeshaupt,
Um krachend sich als Siegerin zu preisen.

Doch nun, o Herrin, sei mir auch erlaubt,
Den Rosenkranz dir wieder zu erhaschen,
Den deiner Stirn mein schrecklich Lied geraubt.

Ach, sieh die Königin in tausend Maschen,
Von Gift und Dolchen Tag und Nacht umringt,
Um sie mit jähem Sprung zu überraschen.

Doch eh' dem Mörder noch die That gelingt,
Hat sie den Knöchel schon ihm fest umspannt,
Daß dem die Herzensader friert und springt.

Ach, sieh die Königin, und sieh das Band,
Das sie um ihre Enkelkinder schlug,
Und du wirst rufen: Das ist heilig Land.

Gequält, gehetzt, umstrickt von Lug und Trug,
Schien ihr verächtlich alles Erdenleben,
Sie schritt für sich allein im Massenzug.

O, Herzogin, hast du der Parzen Weben,
Des Todes gütige Hand, die Menschenschlacht,
Die ewige, gespürt mit leisem Beben?

Ein Cherub glänzte dann in meine Nacht.

Abdera, im Juni 1887.

Personen.

Chlotar II., König von Soissons, später König aller Franken; Oheim des Königs von Burgund.
Theuderich, König von Burgund.
Pippin.
Arnulf, Herzog.
Warnachar, Hausmeier von Burgund.
Kunibert, Kämmerer der Königin Brunhilde.
Sigibert, 18 Jahre alt, Sohn Theuderich's.
Dessen drei kleine Brüder.
Fortunatus, Hofdichter
Erster } Page (im 2. Akt).
Zweiter }
Ein Herold (im 5. Akt).
Drei Boten (im 3. Akt).
Ein Bote (im 4. und 5. Akt).
Brunhilde, Königin Wittwe, Großmutter des Königs von Burgund, 80 Jahre alt.
Bertrada, Königin von Soissons.
Itta, Gemahlin Pippin's.
Eine Erscheinung (Engel mit dem Flammenschwert.) (Im 1. Akt).

Soldaten, Volk, Diener und Dienerinnen.

Zeit 613.

Ort: Akt 1. Am Abend nach der Schlacht bei Zülpich. (König Theudebert von Austrasien ist von seinem Bruder Theuderich von Burgund geschlagen und getödtet) Akt 2. Im Königspalast von Soissons. Akt 3. Vor Metz. Akt 4. Bei Andernach. (Am Abend vor der Schlacht.) Akt 5. Bei Andernach. (Am Abend nach der Schlacht.)

Anmerkung: Die Könige und königlichen Prinzen tragen langes Haar; keine andern Männer; selbst der Hofpoet ist kurzhaarig.

Erster Akt.

Scene.

Ein großes Zelt. Im Hintergrunde rechts ein Eingang, der offen steht. Man sieht in eine (helle) Abendlandschaft durch diesen. Am Eingang stehen Kunibert und Warnachar.

Erster Auftritt.

Kunibert.

Hier stand sie, hier; hier stand die Königin,
Hier stand die achtzigjährige Brunhilde,
Und schaute, vorgebeugt, am Stock gestützt,
Auf dichten Nebel, der die Schlacht verhüllte
Und unaufhörlich aus den Tiefen dampfte.
Von unten schwoll herauf ein dumpfes Brausen.
Der Stoß der Tuben nur und Roßgewieher
Erreichte schwach zuweilen unser Zelt.
Nichts war zu sehen, nichts als Rieselregen,
Der langweilig aus grauem Himmel perlte,
Um seinen Freund, den Nebel, zu begrüßen.

(Kleine Pause.)

Wenn wir in nächster Nähe Hufe hörten,
Rief ich: „Hier her!“ uud heiser gab es Antwort,
Bis vor uns endlich von erschöpften Pferden

Die Boten hastig aus den Sätteln sprangen,
Vom Weitergang des Kampfes zu berichten.
Bis Mittag stand die Schlacht, kein Vor- und Rückwärts.
Und plötzlich, wie nach fortgezognem Teppich,
Der alle Aussicht hartnäckig verweigert,
Entrollte sich im Sonnenglanz die Ebne,
Daß glitzernd uns ein einziger Strahlenschild
Von hunderttausend blanken Panzern blendet.
Da jagt Aïstulf hügelaufwärts her
Und bricht mit seinem Hengst vor uns zusammen,
Und schreit: „Der König von Burgund in Nöthen.“

(Schneller.)

Brunhilde nun, aus Eis zu Flammen wandelnd,
Ruft den bereit gehaltnen Zelter vor,
Und stürzt sich, stürmt, die Achtzigjährige,
Gleich einer tollgewordnen alten Wölfin,
Im Kreis den Krückstock schwingend, in's Getümmel.
Auf ihren Wink blieb ich im Zelt zurück.
Du trafst sie unten im Gefecht: erzähle.

Warnachar.

Vergeblich suchten wir den ganzen Morgen
Das kläglich fortgeworfne Schwert des Feindes,
Es längst durch unsre Faust zerbrochen wähnend.
Der Nebel hindert jede Uebersicht.
Und als er endlich wich, floh unsre Mitte,
Von Sachsen, Friesen hart bedrängt, zurück.
Der König von Burgund und Sigibert
Und das Gefolge, ich, wir stemmten uns,
Die Mauer, die gewaltig schwankt, zu halten.
Vergebens — bis Brunhilde neben uns.
Gott hätte keinen Engel senden können,
Der besser Hülfe rechtzeitig gebracht.
Und vorwärts nun. Voran die Königin,
Zur Seiten Enkel ihr und Urenkel,
Wir hinterdrein und mit uns die Burgunder,

Und Alles schob und trieb und drängte vorwärts,
Und unaufhaltsam siegen unsre Fahnen.
Da wirft sich Theudebert mit letzter Macht,
Mit Thüringern und Baiern uns entgegen.
Die beiden Brüder prallen aufeinander.
„Hetz!" ruft die Königin, und Theudebert
Liegt gleich dem König von Burgund zu Füßen.
Brunhilde zerrt ihm das Visir nach oben
Und speit dem eignen Enkel in's Gesicht.

Kunibert.

O, Greuel über Greuel. Doch Brunhilden
Will bis zum letzten Atem treu ich sein.
(Jedes Wort hervorhebend.)
Ich kannte Fredegunde.

Warnachar.

Arnulf und
Pippin sind in Gefangenschaft gerathen.

Kunibert.

Da geb' ich ihren Köpfen nicht zwei Tage,
Hochmüthig auf Burgund herabzuschau'n.

Warnachar (schnell).

Ich möchte selbst das Beil an ihren Nacken . . .

Kunibert (verwundert).

Was?
(Scherzhaft drohend.)
Gallier, Gallier. Was? Du selbst, du möchtest . .
Du von den Römern ganz beleckter Gallier?
Du feiner Herr, du willst das Henkerbeil? . . .

Warnachar.

Ich hasse die Germanen.

Kunibert.

Halt, ich bin
Ein Franke.

Warnachar.

Was, ein Sachse, Friese, Franke,
Burgunder, Gothe, Alles gleich . . . Germanen.

Kunibert.

Treibt dich dein eitles Herz, daß wir Germanen.

Warmachar.

Ihr plumpen Bären alle, Knoblauchfresser . . .

Kunibert (zieht).

Du gallisches Großmaul: Gleich das Wort zurück.

Warnachar (lacht).

He, alter Brummbär, steck' den Degen ein.
Wir dienen Beide Königin Brunhilde.
(Für sich.)
Und kam sie auch aus Spanien herüber,
Am baltischen Meere saß ihr Ältervater!
(Laut, lachend.)
Steck' ein, steck' ein, denn sieht uns so Brunhilde,
Und hört den Grund sie unsers schnellen Zankes,
Gießt sie die Beize ihres Witzes aus . . .
Und deßhalb lieb' ich sie . . . denn sie hat Geist.

Kunibert (der eingesteckt hat).

Und deßhalb lieb' ich sie, die Gothentochter,
Daß sie, und daß ihr Volk in Spanien nicht
Die altgermanische Blutrache vergaßen,
Und deßhalb lieb' ich . . . das Germanenweib.

Warnacher (hinausschauend).

Da ist sie selbst. Schau', wie das Auge funkelt.
Beim heiligen Martin! Wie sie lacht und scherzt,
Und schreitet doch vom Leichensumpf herauf.

Kunibert.

Ihr folgen Theuderich und Sigibert.

Zweiter Auftritt.

(Es erscheinen Brunhilde, Theuderich und Sigibert im Zelteingang. Brunhilde geht etwas gebückt; sie stützt sich auf den Krückstock. Um den Hals hängen ihr ein Kruzifix und eine dünne, kleine, daumlange knöcherne Pfeife.)

Brunhilde.

Begrüßt den neuen König von Austrasien,
Nun König von Austrasien und Burgund.
Und jetzt aus Fredegundens bunter Wiese
Reißt mir das letzte Blümchen aus — Chlotar.
Wir Alle wollen, Theuderich, Sigibert,
Burgunder, Baiern, Thüringer und Friesen,
Den Weizenboden stampfen von Soissons.
Und eher nicht, nach meiner Väter Art,
Hab' ich Galswintha's Tod mit Blut gerächt,
Der theuren Schwester, Fredegundens Opfer,
Hab' ich den Tod von Sigibert gerächt,
— O mein Gemahl, den Fredegundens Dolche,
Mit Gift getränkt, von meiner Seite stießen —
Bis mir Chlotar entstellt zu Füßen liegt.
(Kleine Pause)
Daß Fredegund mir selbst entgangen ist!
(Hämisch lächelnd; sie zeigt die kleine Pfeife.)
Seht her! Dies dünne Pfeifchen ließ ich drehen
Aus ihrer Mörderhand . . .
(Sie lacht, [grunzt] hämisch.)
Zum Siege pfeift's,
Setz' ich mich an die Spitze meiner Völker.
(Sie schielt Theuderich an.)
Verzeihung, an die Spitze deiner Völker.
(Kleine Pause.)
Wo sind die Kinder? . . Nach dem heißen Ritt
Ist's mir vergönnt, die alten lahmen Glieder
Ein wenig auszuruhn . . . Wo sind die Kinder?
(Sie pfeift.)

Dritter Auftritt.

(Von links erscheinen lärmend die anderen Söhne Theuderich's. In deren Begleitung: Dienerinnen und der Hofpoet Fortunatus. Die Kleinen umringen sofort lärmend Brunhilde.)

Einer von den Knaben.

Die Urgroßmutter, Urgroßmütterchen.

Brunhilde (mit dem Krückstock drohend).

Wollt ihr das Schreien lassen, kleine Ferkel.

(Zu Fortunatus).

Ah, Fortunatus, mit dem Täfelchen,
Nimm' deinen Stift und haspel' eins herunter,
Dir geht's ja glatt wie Sensenschnitt dem Bauer.

Fortunatus.

Glorreiche Königin, bis morgen früh,
Nein, gleich will ich zu deiner großen Ehre ....

Brunhilde (lacht [grunzt]).

Ja, gleich willst du zu meiner großen Ehre ...
Wen, Fortunatus, hast Du nicht besungen!
Guntram und Chilperich und Charibert,
Und auch, du, du ...

(Sie droht ihm mit dem Stock.)

Auch Fredegunden einst ...

Fortunatus (krümmt sich).

O meine Königin ...

Brunhilde.

Was, Königin ...
Wo du den besten Bissen dir in's Maul schobst,
Hat deine Leier sich zum Lob gestimmt.
Das nächste Mal, wenn wir zu Felde ziehn,
Sollst Du an meiner Seite reiten, hörst du?

Der Dichter, wenn er dichten will, muß sehn,
Und muß erleben, will er Werke schaffen.
Du sitzst am Herd, der Koch ist deine Freude,
Und wird's verlangt auf den, auf den zu singen,
Gleich bist du bei der Hand mit deinem Griffel,
Und schmierst aus wenig Worten deinen Brei,
Der ohn' Gedanken ist und stets derselbe,
(sie lacht [grunzt].)
Nun, fürcht' dich nicht.

Fortunatus (mit tiefer Verbeugung).
O, meine Königin . . .

Brunhilde.

Doch kommt nun, kommt. Nach Atzung sehn' ich mich,
Und viel ist noch zu handeln und zu reden,
Daß wir des Tages Glückslauf gut vollenden.
(Alle links ab. Es bleibt nur König Theuderich.)

Theuderich.

Die Frevel meiner Ahnherrn tropfen schwer
Und sickern fort durch mein verflucht Geschlecht.
Der Pelopiden Schicksal ist ein Fest,
Bedenk' ich meines Hauses schwarze Nacht.
(Kleine Pause.)
Der jüngste Greuel ist ein Brudermord.
Und meine Hand durchstieß den eignen Bruder,
Gereizt, gehetzt vom Höllenweib Brunhilde.
Nur weil er ihr den Hof in Metz versagte,
Wo sie den Herrscherwagen leiten wollte.
Ich nahm sie auf, gerührten Herzens auf,
Weil mich des Mitleids reine Wollust badet.

Vierter Auftritt.

(Im Eingang des Zeltes, der auffliegt, nachdem er vorhin geschlossen wurde nach Eintritt Brunhildens, Theuderichs und Sigiberts, steht plötzlich eine Erscheinung: Ein Weib im langen, weißen, togaähnlichen Gewande. In der Rechten hält sie ein Flammenschwert. Sie steht abgehoben von grellem Abendroth.)

Die Erscheinung (monoton).
Dem Schicksal deines Stamms entrinnst du nicht.

Theuderich (sie anstarrend).
Bist hergesandt als Engel du von Gott?

Die Erscheinung (monoton).
Du bist das Opfer deiner Väter Sünden.

Theuderich
(zieht; stürmt auf die Erscheinung vor. Diese hält das Flammenschwert vor. Der König weicht, wie geblendet, wenige Schritte zurück).
Du lügst, du lügst; des Himmels Säulensaal
Hat dir das schwere Wort nicht mitgegeben.

Die Erscheinung (monoton).
Und deiner Kinder unschuldige Locken
Packt schon des Henkers rohe Faust am Schopf.

Theuderich.
Grausamer Engel: Das ist deine Sendung?
Zurück in deinen Himmel, mir die Erde.
Ich höhne dich und ruf': Ich bin ein Mensch.
Und weigerst du mir meine Menschenrechte,
Bin ich ein Thier und schütze meine Brut.
(Die Erscheinung verschwindet. Der Zelteingang schlägt zu.)

Fünfter Auftritt.

(Von links: Brunhilde. Theuderich, der der Erscheinung nachgestarrt hat, wendet sich und stürmt, das Schwert mit beiden Händen fassend und über den Kopf hebend, auf die Königin ein. Diese bleibt ruhig stehn und sieht ihn mit großen Augen an. Theuderich läßt das Schwert langsam sinken.)

Brunhilde (lachend [grunzend]).

Rast dir der Adernsturm noch im Gefechte?
Soll ich dir ein beruhigend Pulver geben,
Und Ammen dir um deine Ruhstatt stellen,
Daß sie mit Märchen dich in Träume lullen?

Sechster Auftritt.

(Die Erscheinung plötzlich im sich rasch öffnenden Zelteingang. Umflossen von tiefrothem Abendhimmel.)

Die Erscheinung (monoton).

Die Liebe sandte Gott euch, seinen Sohn,
Und sein Gebot: Vergebung euren Feinden.

Brunhilde

(geht an die Erscheinung heran. Der König bleibt zurück, wie entsetzt starrend).

Vergebung unsern Feinden, die uns hassen;
Die uns umstellen; hinter jede Ecke
Die Augen gierig vom Versteck aussendend,
Mit festumkrampftem Dolch den Augenblick,
Vor Mordlust zitternd, daß wir nahn, ersehnend?
(Lacht [grunzt].)
Vergebung unsern Feinden, die uns drohen?
(Kleine Pause.)
In dieses Lebens ewigen Regentagen
Such' ich mein Schutzdach, nur von mir gewählt.
Fest steh' ich auf mir selbst und ganz allein,
Und jeder Mensch hat nur sich selbst allein.
(Kleine Pause.)

Und Allen, die mich kränkten, schwor ich Rache,
— Und dieses alte Herz hat viel gelitten —
Rache und Rache nur für Blutsverwandte,
Die jammernd unter Mörderhänden fielen.
Nach Spaniens heißen Ländern nahm mein Volk
Vom kalten Buchenstrand die Rache mit,
Die Pflicht, vergoßnes Blut der Anverwandten,
Auf jedem Weg am Thäter zu vergelten.
Nimm deine Liebe in den Himmel wieder
Die Menschen stehen mit gekrallten Fingern,
Zu stetem Todessprung sich gegenüber.
(Herzhaft auf die Erscheinung zugehend).
So lang ich lebe, hass' ich jeden Feind.
(Die Erscheinung verschwindet. Der Zelteingang schließt sich. In diesem Augenblick zuckt ein greller Blitz. Dann ein heftiger Donnerschlag. Der König fällt in's Knie und bekreuzt sich emsig.)
Steh' auf, du Feigling, das war Wodan's Dank.
(Theuderich erhebt sich.)
Gut, daß dich nicht dein Volk gesehen hat . . .
Du bist ein Merowinger?

Theuderich (drohend).
Großmutter!

Brunhilde.
S' ist gut, s' ist gut, du hast es heut bewiesen.
Noch diese Nacht lass' uns die Zelte lösen,
Daß wir in Metz die Krönung pomphaft feiern.
Ich höre schon viel tausend Waffen rasseln,
Wenn, schilderhoben, dich das Lager trägt.
Viel tausend rauhe Bärenkehlen hör' ich,
Die dich umjauchzen: Heil dem neuen König.
Und dann
(sie lacht (grunzt].)
auf nach Soissons, auf nach Soissons.

Siebenter Auftritt.

(Von links Sigibert.)

Brunhilde.

Der Kronprinz von Austrasien und Burgund,
Und bald' auch, hoff' ich, Kronprinz aller Franken.
Komm' her, mein Junge, wacker hielst du dich.

(Sie legt ihren Arm um seine Schulter. Alle Drei nähern sich allmählich dem Zelteingang, der von außen aufgeschlagen wird. Im Eingang selbst bleiben sie stehn. Letztes dunkelrothes Abendroth umscheint sie. Wenn sie verschwinden, schließt sich der Eingang. Während des folgenden Auftritts wird es Nacht. Das Zelt wird erleuchtet.)

Wie viele hat dein junges Schwert gefressen?

Sigibert (munter).

Nun, vierundzwanzig sind es, Urgroßmutter.

Brunhilde (lacht [grunzt].)

Recht so, mein Sigibert, recht so, recht so.
Hat dich der Panzer denn nicht wundgedrückt,
Und fühlst du nicht den Kopf ein wenig dröhnen?

Sigibert (lustig).

Nur einmal mußt' ich aus dem Sattel springen:
Ein riesiger Ritter griff mich wuchtig an,
An Wuchs und breiten Schultern war's ein Friese.
„Halt da, mein Bürschchen, säugt dich noch die Mutter",
Und will mich mit dem Eisenhandschuh packen.
Ich ab vom Gaul, und wie das Wiesel schwindet
Im wohlbekannten Schlupf, wird's heiß verfolgt,
Spiel' ich Versteck am Halse seines Hengstes,
Und stoß mein Schwert geschickt dem Thier in's Auge,
Daß es, hochbäumend, schnell zusammenbricht.
Und Roß und Reiter wälzen sich im Sande.

Da setz' ich meinen linken Fuß dem Ritter
Auf seine goldumstarrte Brust und — hei,
Bohrt sich mein Schwert ihm in den nackten Hals,
Der sich aus seiner Brünne plötzlich zeigte.

Brunhilde (lacht [grunzt]).

Recht so, du bist ein Merowinger, Sigbert.
Und hier, im Angesicht des Leichenfeldes,
Geb' ich dir meinen Segen: Stets zuvor
Komm' deines Feindes rücksichtsloser Lanze.
(Sie verschwinden. Der Eingang schließt sich.)

Achter Auftritt.

(Von links: Kunibert und Warnachar im Gespräch.)

Kunibert.

Nein, unbegeiflich ist Brunhilde mir,
Kaum tritt sie mit den Kindern und mit uns
In's Nebenzelt, — du wandtest dich nach draußen —
Als sie, nachdem sie einen Becher Weins
In großen Zügen hastig leer getrunken,
Mich zu sich winkt: Gleich müßt' ich nach Soissons,
Noch diese Nacht, ich wäre frisch vom Tage.

Warnachar.

Und . . .

Kunibert.

Nach Soissons, ertheilt sie mir Befehl,
Die Kriegserklärung an Chlotar zu bringen.
Ein heikler Auftrag.

Warnachar (spöttisch, unmuthig).

Nun, du tapfrer Franke,
Juckt dich die Faust des Königs von Soissons?

Kunibert.

Verdammter Gallier, halt' dein loses Maul.
Hoffärthige Geringschätzung der Fremden,
Ist deines Volkes schnelles Lärmgetrommel.

Warnachar (lacht).

Halt, halt, kein neuer Streit vom Zaun gebrochen.
(Kleine Pause.)
Ich kenne deine Löwentapferkeit.
Doch unbeschadet: Ich möcht' nach Soissons.

Kunibert.

Um mich zu narren später? Nein, ich reite.

Warnachar
(vertraulich lächelnd. Er legt seinen Arm um Kunibert).

Hör' mich ... sag' her ... Erfreun dich noch die Weiber?

Kunibert (gedehnt).

Was? . . . Was? . . .
(polternd)
Was soll's? . . Mit meinen siebenzig Jahren?

Warnachar (lächelnd).

Da segelt schon die Liebe langsamer.
(Schlau ihn anschauend.)
In mir doch tobt es noch . . .

Kunibert.

Mit dreißig Jahren?
Ach, wär' ich dreißig Jahre alt wie Du!

Warnachar.

In deine Brust nun senk' ich ein Geheimnis.
(Er beugt sich an sein Ohr.)
Ich liebe, Kunibert, und meine Liebe
Wohnt nah dem Königsthron von Soissons.

Kunibert.

Bei allen Heiligen, Bertrada? Wie?
Das nimmersatte schöne Sündenweib?

Warnachar (lachend).

Halt ein mit deinen Reden, alter Elch.
(Für sich:) Errieth er es? (Laut:) Ein Hoffräulein
Natürlich.

Kunibert (ernst).

Und du willst nach Soissons?

Warnachar.

Nun ja, du hörst es.

Kunibert.

Die Kriegserklärung bringen nach Soissons?
Und liebst in Feindesland?
(Schnell.)
Das geht nicht an.
Bedenkst du nicht den Schlangenmund der Weiber?
Kommst du als Freund zurück, ich bitte dich . . . .

Warnachar (lächelnd).

Nun denn, um dir die Schrullen fortzublasen,
Ich will in deiner Gegenwart Brunhilde
Selbst fragen, und ihr frei gestehn, was mich
So mächtig hinzieht nach Soissons. Und wenn
Sie mir's erlaubt . . .
(Schlau.)
Darf ich dann reiten? Was?

Kunibert.

Setz' dich auf eine Eule, meinetwegen . . .

Warnachar (lachend).

Barbar, wie bist du plump.

Kunibert.

Windbeutel, du!

(Rechts durch den Zelteingang ab.)

Neunter Auftritt.

(Von links: Fortunatus. In der linken Hand die Tafel (Pergament), in der Rechten den Stift.)

Fortunatus (sehr geziert).

Gleich hab' ich, wie gewünscht, die Verse fertig.

(Er liest; sehr geziert.)

Frühling und Sommer und wäldergeschmückte Gebirge und Thäler,
Fallen in Asche und Staub, schreitet Brunhilde daher.
Sonn' und leuchtender Mond und die strahlende Pracht der Gestirne,
Fallen in Tinte herab, schreitet Brunhilde daher.
Sämmtlicherrömischerkaiser weitschimmernde purpurne Togen,
Fallen in Lappen herab, schreitet Brunhilde daher.
Wallende, kosende Busen erlistender Frauen und Mädchen,
Pochen verschämt im Gewand, schreitet Brunhilde daher.

Zehnter Auftritt.

(Von links tragen zwei Diener einen Tisch mit Krügen und Humpen in's Zelt und stellen ihn in die linke Ecke nach hinten.)

Fortunatus.

He, du, wann geht's zu Tisch? Was giebt's zum Essen?

Ein Diener.

Wir haben Speck und weiße Bohnen heute.

(Die Diener ab.)

Fortunatus.

Was, keinen Braten? Hol' den Krieg der Satan.
Ach, säß' ich doch in Straßburg an der Tafel.
(Er blickt in die Tafel; sehr geziert, süßlich, lächelnd, albern.)
Frühling und Sommer und wäldergeschmückte Gebirge
und Thäler,
Fallen in Asche und Staub, schreitet Brunhilde daher.
Sonn' und leuchtender Mond und die strahlende
Pracht der Gestirne,
Fallen in Tinte herab, schreitet Brunhilde daher . .
(Kleine Pause.)
Ah, wundervoll . . .
(Lärm vorm Eingang des Zeltes. Der Dichter wird sehr ängstlich.)
Ein Ueberfall doch nicht?

Elfter Auftritt.

(Durch den Zelteingang wurden unsanft hineingestoßen Arnulf nnd Pippin. Beiden sind die Hände auf dem Rücken gefesselt.)

Ein Soldat.

Hier ward mir der Befehl, euch aufzustellen,
Wagt keinen Fluchtversuch, ihr seid umringt.
(Der Soldat ab.)

Fortunatus (für sich).

Sie sind gefesselt. Nun, dann kann ich's wagen.
(Laut.)
Ja, ja, ihr Herrn, das kommt von eurem Fürwitz.
Das hättet ihr euch wirklich sagen können.
Wir haben uun euch heut in Grus zerstampft.
Hätt' ich dem Würgen Einhalt nicht gethan,
Nicht übrig wären Mann und Maus geblieben.
Ich selbst nahm Arnulf und Pippin gefangen . . .

Arnulf.

Du selbst nahmst Arnulf und Pippin gefangen?
Bist du Venantius Fortunatus nicht?
Und du, du wärest im Gefecht gewesen?
Ei Fortunatus, Fortunatuschen!
Der alte Prahler und der alte Gauch . . .

Fortunatus.

Bei Paul und Petrus: Arnulf und Pippin? . . .
(Für sich.)
Wie wend' ich hier mein greulich Mißgeschick?
(Laut.)
Verzeiht, ihr Herrn. Es ist euch wohlbekannt,
Verwechslung ist im Handgemenge möglich.
(Für sich.)
Nun rasch den Fehler gut gemacht. Wer weiß,
Der Himmel ändert oft in einer Stunde,
Und Morgen sitzen wir vielleicht im Schlamm.
Ich sing' sie an.
(Laut.)
Verzeiht mir edle Herrn,
Es rührt mich euer Unstern so gewaltig,
Daß mir Gefühl die Lippen überthaut:
(Süßlich, geziert.)
Wilder, gewaltiger Würfel, entwurzelt aus wölbiger Felswand,
Schlug in das friedliche Thal, tödtete Menschen und Vieh.
So das gewaltige Schicksal, entrollend aus himmlischem Hochsaal;
Schlug in die friedliche Brust, daß euch der Atem verging.

Pippin.

Hör' auf, ich bitt' dich, Fortunat, hör' auf,
Denn gräßlich ist der Blödsinn, den du dichtest.

Fortunatus
(im Abgehen, im Zelteingang, den er selbst auseinanderschlägt).
Freundlicher Frühling befördert, befruchtet die faulende
Feldflur,
Fröhliche Dünste darauf, wallen zum Himmel empor.
(Er verschwindet.)

Arnulf.
Der lästige Patron! . . In unsrer Lage
Und singt uns an . . .

Pippin.
Der böse Vogel Spott
Läßt, weißt du, gern den Schnabel los, kann er
Vom sichern Baum herab das Unglück höhnen.

Arnulf (ernst).
Wir haben jetzt nur an den Tod zu denken.
Brunhild wird uns die Folterbank nicht schenken,
Zu groß ist gegen uns ihr Haß.
(Kleine Pause.)
Nun denn,
Halt aus, Pippin, wir wollen ruhig sterben.
Und hier mein Abschiedswort an dich, Gefährte,
Gefährte meiner Jugend, meines Lebens.
An deiner Geistesgröße hab' ich oft
Mich angelehnt und hab' mich aufgerichtet,
Wenn Neid und Bosheit ihre giftigen Stricke
Um unser redlich Streben winden wollten.

Pippin.
Mein alter, einziger Freund, an dir, an dir
Hat tausendmal mein schwankend Herz gehangen;
Aus deinem klugen Rath ist tausendmal,
Wenn ich Entschlüsse fassen wollte, die
Gleichsam auf schlaffem Seil unsicher schwankten,
Der richtige, beste Weg mir vorgezeichnet.

Du warst es, du, mit deinem Gottvertrauen,
Der meine Augen auf den Himmel lenkte,
Und mir den Frieden gab, bewußt und klar,
Eins mit mir selbst, den Erdengang zu gehen.

Zwölfter Auftritt.

(Im sich schnell öffnenden Zelteingang steht wieder die Erscheinung. Ohne Flammenschwert.)

Die Erscheinung (monoton).

Noch diese Nacht seid ihr der Fesseln ledig
Und auf dem Wege nach Soissons . . .

Pippin.

Wer bist du?

Die Erscheinung (monoton).

Gott lohnt der Menschen Thun in ihnen selbst.

(Mit erhöhter Stimme.)

Und wer sich fromm nach seinem Willen richtet,
Und treu sein anvertrautes Amt verwaltet,
Auf dessen Nachkommen senkt er den Segen.

(Mit erhöhter Stimme.)

Ein stark Geschlecht hat euer Blut begründet,
Aus dem ein Kaiser einst wird auferstehn,
An Weisheit, Macht und Kraft und Pracht so mächtig,
Daß alle Völker ihm Gesandte schicken.
Die Heiden wird er züchtigen und bekehren
Und die gewaltigen Arme schützend breiten
Weit über Alle, die den Frieden suchen.

(Die Erscheinung verschwindet. Der Zelteingang schließt sich schnell.)

Dreizehnter Auftritt.

(Es erscheinen von links: Brunhilde, Theuderich, Sigibert, Kunibert, Warnachar, Fortunatus und großes Gefolge. Die Königin bemerkt nicht gleich die Gefangenen. Während die übrigen Gruppen bilden mit stummer Unterhaltung, tritt Brunhilde mit Warnachar in den Vordergrund.)

Brunhilde (zu Warnachar).

Ei, ein gewagtes Spiel . . .

(Sie sieht ihn drohend an, hebt den Krückstock.)

Du liebst ein Hoffräulein, sag', in Soissons?
Du, du . . . je nun . . .
Und bittest mich, dich an Chlotar zu senden?

(Sie sieht ihn mißtrauisch an.)

Ist solche Offenheit je da gewesen?
Sieh' mir in's Auge, Warnachar . . .

(Langsam.)

Wirst du
Durch Frauenliebe nicht Verräther werden?

(Kleine Pause.)

Nie ging ich wohl die breite Lebensstraße,
Auf der die Menschenmasse ängstlich pilgert,
Daß ja ihr kleiner Haushalt nicht gestört wird.

(Wie für sich.)

Und deßhalb schüttelt sie die dummen Schädel,
Daß ich den eignen Weg . . .

(Laut.)

Nun, es mag sein.
Doch, Kunibert begleitet dich . . . als Engel.

(Zu Kunibert.)

Ich bitt' dich, Kunibert, mit Warnachar
Die Kriegserklärung an Chlotar zu bringen.
Fühl', Alter, dich gekränkt nicht und erniedrigt.

Es soll sich Warnachar die Sporen holen,
Die du vor vielen Jahren schon erlangtest.
(Lachend.)
Doch weil der hübsche Fant noch gar so jung,
Soll ihm Erfahrung an der Seite bleiben.

Kunibert.

Wie meine hohe Königin befiehlt.

Brunhilde.

(Sie erblickt die Gefangenen und geht auf sie zu; stellt sich dicht vor ihnen auf. Das Gefolge ist zurückgeblieben.)

Pippin und Arnulf . . . Nun?
(Große Pause.)
Jetzt seid ihr mein.
(Kleine Pause.)
Als ihr vom Hofe mich aus Metz verbanntet,
Den König von Austrasien auf mich hetztet,
(Kleine Pause.)
Irrt' ich gleich einer Bettlerin umher,
Mein weißes Haar im reifen Korn versteckend,
Bis in Burgund mich Theuderich aufnahm.

Arnulf.

Weil deine Herrschsucht keine Zügel fand
Und deiner Rache grauenhaftes Schwert
Das Land erwürgte . . .

Brunhilde.

Rache nun an euch.
So wahr dies achtzigjährige mürbe Herz
Mit Klammern den umschlägt, der je mich liebt,
So wahr vergißt mein achtzigjährig Herz
Den niemals, der ihm Schändliches gethan.
(Zu einigen Soldaten, kurz, rauh, böse).

Führt die Gefangnen fort. Acht Tage sollen
Sie Folterqualen leiden, eh' sie sterben.

(Die Gefangenen ab. Sie wendet sich zum Gefolge. Dort erblickt sie Fortunatus, der während der ganzen Zeit in großer Unruhe hin- und hergetrippelt ist, um sein Gedicht los zu werden. Zu Fortunatus lachend, [grunzend].)

Du trippelst ja umher wie'n junges Pferd,
Dem Pfauenfedern um die Nüstern spielen,
Schieß ab, schieß ab, du hältsts nicht länger aus.

Fortunatus (sehr geziert).

Glorreiche Königin, wie du befiehlst:
Frühling und Sommer und wäldergeschmückte Gebirge und Thäler,
Fallen in Asche und Staub, schreitet Brunhilde daher.
Sonn' und leuchtender Mond und die strahlende Pracht der Gestirne,
Fallen in Tinte herab, schreitet Brunhilde daher.
Sämmtlicher römischer Kaiser weitschimmernde purpurne Togen,
Fallen in Lappen herab, schreitet Brunhilde daher.
Wallende, kosende Busen erlistender Frauen und Mädchen,
Pochen verschämt im Gewand, schreitet Brunhilde daher . . .

Brunhilde.

Was, Unsinn, Wischwasch, wallen, kosen, Busen . .
Ich altes Weib . . . Laß dein Gedichte sein.
Du fühlst nicht mehr beim Dichten, wie das Mädchen,
Das unverdrossen ihre Kühe melkt.
Zur Strafe reitest du mit nach Soissons,
Ein lustiger Trab thut deiner Seele wohl!

Fortunatus.

Glorreiche Königin, wie du befiehlst.

(Vorm Zelte wird ein barbarisch klingender Trauermarsch gespielt. Alle horchen hin.)

Brunhilde.

Geh', Warnachar, wem gilt der Trauermarsch?

(Warnachar durch den Zelteingang ab.)

Theuderich.

Noch diese Nacht, ich gab Befehl, die Todten
Von Feind und Freund in's Massengrab zu legen,
Daß Morgen wir die rechte Zeit gewinnen.

Vierzehnter Auftritt.

(Warnachar kommt zurück.)

Warnachar.

Erlaß mir, Königin, die schwere Botschaft.

Brunhilde.

Was? Was wünscht du? Bin ich ein Wickelkind?

Warnachar (dumpf).

Es ist die Leiche König Theudebert's.

Brunhilde (rauh).

Hierher die Leiche, hier in's Zelt herein.

(Warnachar ab.)

Theuderich.

Großmutter, laß das Gräßliche nicht zu.

Brunhilde.

Du Feigling, bist ein Merowinger du?

Fünfzehnter Auftritt.

(Durch den Zelteingang wird, mit Teppichen bedeckt, die Leiche König Theudebert's getragen. Der Trauermarsch schweigt. Die Träger legen den Todten in den Hintergrund. Theuderich und das ganze Gefolge ist entsetzt an die linke Coulisse getreten. Nur Brunhilde bleibt, vorgebeugten Leibes, auf den Krückstock gestützt, stehen. Wenn die Leiche hingelegt ist, geht sie langsam an diese heran und schiebt mit ihrem Stock den Teppich vom Gesicht des Todten. Sie schaut finster auf ihn nieder.)

Brunhilde.

Aus deinem Hause hast du mich gejagt,
Bis mir dein Bruder sanfte Ruhstatt gab.
Doch dich von Thron und Reich hab' ich gestürzt,
So tief gestürzt, daß aus dem Todesbrunnen
Nie wieder du zur Höhe steigen kannst.

(Rufend.)

Sigbert, hierher, wo bist du, Sigibert?

(Sigibert nähert sich furchtsam. Wenn er bei ihr steht, hält sie ihn mit dem linken Arm. Die Rechte zeigt auf die Leiche.)

Kränkt einer dich, und ist's dein eigner Bruder,
Verzeih' ihm nie, und schlag' ihn rasch zu Boden,
Dann bleibst du, wer du bist, — ein Merowinger.

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Scene.

Vornehme Säulenhalle in der Königsburg. Heißer Sommertag. Man sieht in einen Garten. Springbrunnen. Links an einer Säule ruht auf einem Sessel die Königin Bertrada, langausgestreckt. Sie schläft scheinbar. Der Fächer ist ihr entfallen.

Erster Auftritt.

(Von links ein Page. Er kommt singend oder pfeifend auf die Bühne. Sowie er die Königin sieht, hält er erschrocken inne und betrachtet sie.)

Der Page.

Die Königin?... Sie schläft?.. Wenn ich es wage?..

(Er geht auf den Fußspitzen näher, bleibt stehn.)

Wie klopft mein Herz.. Sie schläft.. Sie merkt es nicht.

(Er geht näher heran, bleibt vor ihr stehn.)

O, wie durchrieselt's mich .. Es zieht mich hin ..
Ein Kuß .. Ganz leise, leise .. Keiner hat's ...

(Er beugt sich über sie und küßt sie zart. Die Königin schlägt beide Arme um seinen Nacken, und küßt ihn tüchtig. Er fährt entsetzt zurück. Die Königin verstellt sich, sie erwacht, ist sehr erstaunt.)

Bertrada.

Was träumt' ich doch? . . .

(Sieht den Pagen erstaunt an.)

Du, Karlmann, hier . . . nun . . : wie? . . .

Der Page (sehr verwirrt).

Verzeihung, Königin . . Ich ja . .! Ich merkte . .

(Kleine Pause, zögernd.)

Wie deinen Lippen . . eine Fliege . . Fliege . .

(Schnell.)

Ja, eine unverschämte Fliege nahte.

(Wieder verwirrt.)

Den Fächer wollt' ich dir aufheben . . . und . . .

Bertrada.

Geh' in die Stunde, Karlmann, das ist besser.

Der Page.

Ich gehe, hohe Frau, ich gehe schon.

(Nach rechts ab.)

Bertrada (lachend).

Ach, wie solch' junger Zagekuß doch schmeckt . . . .

(Aergerlich.)

Wie unerträglich heiß es heute ist.

(Sie lehnt sich wieder zurück und schließt die Augen.)

Zweiter Auftritt.

(Von links ein anderer Page. Pfeifend oder singend. Wenn er die Königin bemerkt, hält er erschrocken inne, und starrt sie an.)

Der Page.

Die Königin? . . Ah . . Diese Nacht . . Mein Traum . . .
Sie schläft . . .

(Näher heran, stehen bleibend).

Gewiß . . ich kann es wagen . . Vorwärts! . .
(Er tritt dicht an sie heran.)
Nun sachte, sachte, daß sie nicht erwacht.
(Er beugt sich über die Königin, und küßt sie sanft. Diese schlägt ihre Arme um seinen Nacken und küßt ihn herzhaft. Dann thut sie, als wenn sie erwacht, sehr erstaunt.)

Die Königin.

Wie? . . Dagobert? . . Was trieb dich in die Halle? . .
Träumt' ich nicht eben . . . Aber sprich, woher?

Der Page (etwas verwirrt).

Als eben ich den Säulengang durchschritt,
Sah ich dich eingeschlafen. Leise schlich ich
Um dir den Fächer aufzuheben, und . . .

Bertrada.

Und?

Der Page.

Eine Mücke dir vom Haupt zu scheuchen,
Die dir den Schlaf verderben wollte . . .

Bertrada.

Wie? . . .
War's eine Mücke auch und keine Fliege?

Der Page (beherzt, schnell).

Nein, eine Mücke war's, ich sah es deutlich.

Bertrada.

Laß nur die Mücken künftig Mücken sein,
Und geh' zum Klosterbruder in die Schule.

Der Page.

Dahin schon auf dem Wege war ich just.

Bertrada.

Hast du schon bei dem amo angefangen?
(Lachend.)
Nun, geh' nun, geh! . .

Der Page.

Der Königin zu Gnaden.

(Der Page ab.)

Bertrada.

(Sieht ihn lachend nach, dann lehnt sie sich wieder zurück).

Heut küßt mich noch das ganze Pagencorps.
Wenn das so weitergeht . . . Chlotar, Chlotar . . .

(müde.)

Nun schlaf' ich wirklich ein.

(Sie schließt die Augen.)

Halt, wer ist das?
Ein wenig will ich doch die Wimper lüften.
Der Spaß ist zu gewagt . . . . doch wer ist das?

(Sie stellt sich schlafend.)

Dritter Auftritt.

(Von rechts Fortunatus in seinem togaähnlichen Gewande. In der Linken das Täfelchen, in der Rechten den Stift haltend. Er sieht sich verwundert um, ohne die Königin zu bemerken.)

Fortunatus.

Nun sind wir in der Königsburg Chlotar's.
Ach, dieser ganz verfluchte lange Ritt.
Und den verdammten alten steifen Racker,
Der mich hierhertrug, dank' Brunhilden ich.

(Er sieht sich erstaunt um.)

Nicht übel in Soissons.

(Er bemerkt Bertrada.)

Ah . . . Wer ist das? . . . Gewiß ein Hoffräulein.

(Er geht näher.)

Wo ist mein Täfelchen, ich sing' sie an.

(Vor ihr stehen bleibend.)

Venus könnte nicht holder die Erde verzuckern, versüßen,
Dreier Grazien in eins, zauberst den Himmel du her.

Bertrada (für sich).

Wie? was? Was redet der für Worte . . .

Fortunatus.

Ah . . .

Ich wag' es schnell, das Hoffräulein zu küssen:
Göttliche, Süße, dein rosiges Mündchen träuft
Honigseimküsse,
Kühn nur den Angriff gewagt, schnell ist die Schöne
besiegt.

(Er beugt sich über die Königin. Diese fährt plötzlich in die Höhe und giebt ihm eine Ohrfeige.)

Bertrada.

Was du? Ei, Unverschämter, bist du toll?
Weißt du, daß ich die Königin Bertrada?
Gleich pack' dich fort, sonst ruf' ich meine Leute,
Und hundert Hiebe fühlst du auf den Sohlen.

Fortunatas (sinkt entsetzt auf's Knie).

Bei Paul und Petrus!

Bertrada.

Gleich hinaus mit dir.

(Fortunatus eilig links ab. Bertrada sieht ihm lachend hinterher.)

Nein, solch' ein wunderbarer Kauz. Wer war es?
Das muß ich bald erfahren . . Solch' ein Kauz . . .
Narr oder Dichter, eins von Beiden sicher . . .

(Sie geht, immer laut lachend, durch die linke Couliſſe ab.

Vierter Auftritt.

(Von rechts Pippin und Itta.)

Itta.

Daß ich dich wieder habe, glaubt' ich nicht,
Hielt jetzt ich fest dich nicht mit meinen Händen.

Am Königshof hier fand Willkommen ich,
Und zitternd lebt' ich jede Tagesstunde,
Bis gestern uns Bericht kam, daß bei Zülpich
Der König von Austrasien geschlagen,
Das Heer vernichtet, Theudebert gefallen.
Die Schrecken dieser Nacht erlasse mir:
Ruhlos, dem wilden Thier im Käfig gleich,
Durchirrt' ich meinen Saal von Thür zu Thür.
Schon sang ein erstes Vögelchen im Garten,
Ein rothes Wölkchen zeigte sich im Ost —
Da hört' ich deinen Gang . . . Gott, Gott, vergieb,
Vergieb, daß ich an dich erst dachte, als
Mein Arm den Gatten fest an sich gedrückt.

Pippin.

Ich weiß kaum, wie die Rettung sich gemacht;
Arnulf und ich, gefesselt . . .

Itta.

Ach, gefesselt . . .

Pippin.

Benutzten rasch den Augenblick, als wir,
Weiß ich, aus welchem Grund, verlassen waren
Von unsern Wächtern . . . Und wir eilten fort . .
Im nächsten Dorfe fanden Pferde wir,
Und rasten nach Soissons. Uns hinterher,
— Wir hielten für Verfolger sie zuerst,
Und ließen sie in einem Wald vorüber —
In schneller Gangart ritten Kunibert
Und Warnachar, dann das Gefolge, und —
Nun wirst du lachen — endlich Fortunatus
Auf einem langgebauten, störrischen Fuchs,
Den ihm Brunhilde sicher ausgesucht.

Itta.

Vor einer Stunde sind sie angekommen,
Und bringen uns den Krieg.

Pippin.

So wird es sein.

(Kleine Pause.)

Als ich in Banden lag, dacht' ich an dich:
An unser Eheleben mußt' ich denken,
Wie wir von je so glücklich mit einander . . .
Wie deine anmuthreiche, schöne Hand
Mir liebestill manch' Hindernis entrückte,
Die mir, wenn staubbedeckt der heiße Tag
In Mannespflicht und Arbeit war gegangen,
Den kühlen Trunk kredenzte, die so treu
Mir breite Sorgenströme überbrückte . . .

Itta.

Beschäm' mich nicht, Pippin. Hat nicht dein Arm
Mich schützend je und je gehalten? . . . Liegt nicht
In eines Mannes starkem Arm das Glück,
Wenn er sein Weib mit Liebe an sich zieht?
Ist ihm ein Fältchen ihres Herzens wohl
Verborgen, wenn Vertrauen an Vertrauen
Sich bis zum Tode ineinanderrankt?

Pippin.

Mein holdes Weib, daß ich dich wieder habe.
Ein häuslich Glück — und Alles läßt sich tragen.

(Er sieht in die rechte Coulisse.)

Da kommen Arnulf und Chlotar geschritten,
Willst du mit ihnen mich alleine lassen?
Wir haben Staatsgeschäfte zu besprechen.

Itta.

Ich gehe zögernd — kann nicht von dir fort.

Pippin.

Der Himmel hat von Neuem uns vereinigt.

Itta.

Der nächste Krieg entreißt dich wieder mir.

Pippin.

Das liegt bei Gott.

Itta.

Du lieber Mann, leb' wohl.

(Links ab.)

Fünfter Auftritt.

(Von rechts König Chlotar und Arnulf.)

Chlotar.

Willkommen noch einmal, mein Freund Pippin.
Vom Weltall fiel ein Doppelstern herab
Auf meinen Thron, der Doppelstern seid ihr.
(Er hält Beide an der Hand.)
Arnulf gab schon Bericht mir von der Schlacht,
Von eurer wunderbaren Rettung sprach er,
Und eben meldet mir mein Hofmarschall,
Daß von Brunhild Gesandschaft hergeschickt,
Vor kurzem hier in's Burgthor eingeritten,
Die Kriegserklärung mir zu überbringen.
(Kleine Pause.)
Ihr sollt berathend mir zur Seite stehn.
Brunhilden's Haß wird keine Grenzen kennen,
Bin ich doch Fredegunden's Sohn und — lebe.

Arnulf.

Wenn auf den Schild gehoben ist der König
In Metz, — denn eher ruht sie nicht, bis dort,
Aus der wir sie mit Recht verbannen mußten,
In alter Herrlichkeit sie eingezogen —
Wird sie mit Theuderich, mit Sigibert,
Sich an die Spitze ihres Heeres setzen.
Das hört' ich noch von unsern Wachen reden,
Daß Sigibert die Völker holen sollte,
Die jenseits wohnen an des Rheines Ufern.

Und so mit Thüringern, mit Alemannen,
Mit Friesen, Baiern in ein Heer verschmolzen,
Stürzt sie sich auf dein Reich, gleich einer Löwin,
Der von den Jägern Junge sind geraubt.
Komm' ihr zuvor, das ist mein erster Rath.

Chlotar.

Ich geb' dir Recht: Im Angriff liegt Vertheidigung.
Noch diese Nacht, wenn die Gesandtschaft fort,
Geb' ich Befehl, sich in Soissons zu sammeln.
Und unverzüglich brechen dann wir auf,
Um einzeln ihre Heerhaufen zu schlagen,
Eh' Alles um sie her in Metz vereint.

(Kleine Pause.)

Saht ihr, sahst du, Arnulf, schon die Gesandten?
Sind's mir Bekannte wohl aus frühern Tagen,
Als ich in Metz und in Burgund verweilte,
Mißtrauisch von Brunhild und scheel umschlichen?
Bei Gott, ihr Herrn, daß sie mich nicht gefangen!
Doch schützte mich mein alter Oheim Guntram.

Arnulf.

Der alte Kunibert und Warnachar . . .

Chlotar (stutzig).

Und Warnachar? . . Wie sagst du . . Warnachar?

Arnulf.

Gewiß, mein gnädiger König: Warnachar.

Chlotar (sinnend, für sich).

Und Warnachar?

(Laut.)

Thut den Gefallen mir . . .
Ich möchte gleich den Hofmarschall empfangen . . .
Ihr seid zu sehr der Ruhe noch bedürftig . . .
Wir sehen uns . . . Bis dahin Lebewohl . . .

Pippin.

Wir gehen, hoher Herr.

Chlotar (ihnen die Hände reichend).

Und immer wieder:
Wie bin ich froh, beglückt durch euer Kommen.
(Er bleibt in Gedanken stehn, ohne die Abschiedsverbeugungen zu merken.)

Arnulf.

Ein sonderbar Benehmen. Merktest du,
Wie er bei Nennung Warnachar's erbleichte?

Pippin.

Ihn schüttert noch wie Sturm die neue Wendung.
(Beide links ab).

Chlotar.

Biß eine Schlange mich? . . Und Warnachar?
Als meine Faust ihn einst zu Boden warf,
Und ihm mein Messer vor den Augen blitzte,
Und mich sein böser Blick thierartig traf,
Was stieß ich nicht den Dolch ihm in die Brust,
Was ließ mich zaudernd von ihm mich erheben?
War's nicht um eines Weibes wegen, war es
Nicht immer . . dann, und dann . . zuletzt Bertrade? . .
Sah' ich nicht schon sein Haupt auf sie gebückt,
Und seine Lippen streiften schon ihr Haar,
Da trat ich ein . . .
(Kleine Pause.)
Und Warnachar ist hier? . .
(Kleine Pause.)
Bertrada, ach, Bertrada, welches Meer
Von Kummer hast du mir seitdem geschenkt.
Dich lieb' ich — doch du liebst mich nicht.
(Plötzlich wild.)

Zisch' vor,
Zisch' vor mein merowingisch Blut, zisch' vor!
Noch einmal will ich nicht die tolle Qual,
Die Folterqual der Eifersucht erdulden.
Gleich hier, zur Stelle, nehm' ich ihre Botschaft,
Und sende die Gesandtschaft unverzüglich
Mit sicherem Geleite an die Grenze.
(Links ab.)

Sechster Auftritt.

(Von rechts Bertrada. Tänzelnd, singend, trillernd, lachend.)

Bertrada (lachend).
Nein, dieser Mensch! Wie kommt denn der hierher!
Jetzt läuft er auf dem ganzen Hof herum,
Bleibt stehn bei jedem Kind, bei jedem Baum,
Schlägt seine Hand nachdenklich unter's Kinn,
Und schreibt dann emsig in sein Täfelchen.
(Sie lacht; dann ernster.)
Mit der Gesandtschaft ist er hergekommen,
Die eben ihre Pferde abgegeben.
Ein Alter und ein Junger schienen mir
Umstanden vom Gefolge . . . Wer wohl mag
Der Junge sein? . . . La, la, la, la, trala . . .
(Sie faltet ihre Hände und legt sie in den Nacken, den Kopf zurückbiegend.)
La, la, la, la . . . Wer mag der Junge sein.
Abwechslung bringt er mir . . und ist er hübsch . .
La, la, la, la . . soll er die Hand mir küssen . . .
Langweilig ist der finstere Chlotar,
Und dieses Schlosses ewig gleiche Menschen
Gefallen mir nicht mehr — schon lange nicht.

Siebenter Auftritt.

(Von rechts ist Warnachar erschienen. Er hat die letzten Verse Bertrada's gehört.)

Warnachar.

Bertrada!

Bertrada (erschrocken).

Warnachar? . . .

(Für sich; entzückt.)

Ach, Warnachar . . .

(Laut.)

Doch eher hätte heut ich Schnee geglaubt,
Als dich in unsrer Burg . . Wo kommst du her . .

Warnachar (nahe an sie herantretend).

Frägt das die Liebe, süßes Mädchen . . .

Bertrada (mit drolligem Mundaufhalten).

Halt!

(Kleine Pause.)

Ich bin die Königin und sehr umstellt
Von Augen meines eifersüchtigen
Gemahls.

Warnachar (erfaßt ihre Hand).

Was kümmert mich Chlotar . . .

Bertrada (sich umschauend).

Pst, pst.

Warnachar (stürmisch sie umfassend).

Nun ist's mir gleich, ich halte dich umschlungen.
Mag seine Blitze mir die Wolke senden,
Und mögen tausend Henkersknechte mich
Zum Block hinreißen — dich hielt ich im Arm.
Nun ist's mir gleich, ich halte dich umschlungen.

Bertrada.

O deine Leidenschaft . . .

Warnachar.

Sie gab den Sieg!

Bertrada (sich sträubend).

Bezähme dich.

Warnachar.

Nur wie der Wolf vor'm Lamm,
Das er, verhungernd, auf der Wiese trifft.

Bertrada (sich ihm hingebend).

O du, o du, mein süßer Warnachar.

(Plötzlich lachend.)

Wie bist du denn, nun mußt du mir's erzählen,
Wie du hierher gekommen bist.

Warnachar.

Sehr einfach.
Dem alten Weib Brunhilde log ich vor,
Daß mir in deiner Königsburg ein Fräulein
Hold sei gesinnt.

Lachend).

Zum ersten Mal im Leben,
Glaubt sie's — und glaubt es wieder nicht, gleichviel:
Sie wählt mich zum Gesandten an Chlotar.

Bertrada (lachend).

Die alte Füchsin einmal überlistet.

Warnachar.

Nun lass' ich nicht von dir, eh' Wochen wir
Der süßen Sünde ganz uns hingegeben.
Hab' an Chlotar den Auftrag ich erfüllt,
Sind wir heut' Abend wieder unterwegs . . .

Bertrada.

Kaum eine Stunde seid ihr fortgeritten,
Laß ich, trotz sicherem Geleit und Wachen,
Euch aufheben, und dich, mein Schatz.

Warnachar.

Bertrada!

Bertrada.

Dich bringen treue Diener auf ein Schlößchen,
Das tief versteckt in einem Walde liegt . . .
(Kleine Pause)
Chlotar indessen rüstet sich zum Krieg,
Und Abscheu heuchelnd, eil' ich schnell zu dir . . .

Warnachar (sie fest an sich ziehend).

Der Himmel öffnet vor mir seine Thore.
(Sie liegt stumm in seinen Armen; schaut zu ihm auf.)

Achter Auftritt.

(An der linken Coulisse zeigt sich Chlotar. Er greift sich an's Herz. Bertrada und Warnachar bemerken ihn nicht.)

Chlotar.

Ach, mein Verdacht bestätigt. Herz, Geduld!
Vor allem Volk will ich ihn niederstechen.
(Er verschwindet wieder.)

Warnachar (in die rechte Coulisse schauend).

Da naht der alte Murrkopf Kunibert.
Hol' ihn die Pest mit seiner Spürnase.

Bertrada.

Ich eile fort, Geliebter. Bald sind wir . . .
Und halt . . Verrath' dich nicht und mich, ihr Männer
Seid unvorsichtig. Stehst dem König du

Und mir heut beim Empfange gegenüber,
Laß keinen Augenblitz mein Antlitz treffen.
Leb' wohl, leb' wohl . . .

(Unter Kußhänden links ab.)

Warnachar.

Wie dumm die Weiber sind.
Nur kühner Angriff, fest gedrückt das Händchen,
Das Auge spielen lassen und die — Lippen
Nach Schmeichelworten schweigen bald zum Kuß.

Neunter Auftritt.

(Von rechts Kunibert.)

Kunibert.

Treff' ich dich hier. Nun hat dein Hoffräulein
Sich schon gezeigt? Hast du sie schon gesehn?
Ein wunderbarer Mischmasch: Mars und Venus.
Des Krieges Scheußlichkeit im Mantelsack,
Tanzt vor dir zwischen deines Gaules Ohren
Die Huldgestalt des schönen Hoffräuleins.
Und so im muntren Trabe vorwärtsziehend,
Sprichst du die Botschaft an Chlotar dir vor,
Bald wieder pfeifst und singst du Liebeslieder.
Nun, mir soll's gleich sein.

Warnachar.

Ewig nur der Krittler.
Du sagst doch selbst, daß du zurück dich sehnst
Nach deinen jungen Jahren, Kunibert.

Kunibert (schmunzelnd).

War das ein Leben; ach, die schönen Zeiten!
Wenn auf den sammtnen Schuh der hübschen Frau

Verstohlen unterm Tisch mein Stiefel drückte,
Wenn leisen Gegendruck der Hand ich spürte —
(Lachend.)
Der Herr Gemahl, nichts ahnend, schwatzt mit uns,
Erzählt uns langweilig von Hof und Haus,
Und wir — die schöne Frau und ich — nun wir . .
(Er lacht laut.)
Und wenn die Eifersucht zum Vorschein kam . . .

Warnachar.

Die Eifersucht ist Eitelkeit bei Männern,
Die unerträglich jenen Zustand finden,
Daß sie verlacht, verhöhnt, verspottet werden,
Zumeist von Jenem, der ihr Weib verführte.
Bei Frauen ist die Eifersucht nur Neid . . .

Kunibert.

Halt ein! Die Eifersucht ist Schwäche, ist
Ein greulich Thier mit tausend Späheraugen,
Und tausend Ohren sitzen ihm am Leib,
Da — halt, da raschelt's leise in den Bäumen,
Und vorwärts stürzst in blinder Wuth du hin,
Und findest, nun — ein Apfel fiel zur Erden.
(Ernst werdend.)
Doch wenn die Eifersucht begründet ist,
Wühlt sie des Menschen Brust zur Hölle um.
Abmagerst du, nimmst Speise nicht und Trank,
Und gehst, die Hand am Messer, nur umher.
Und endlich, endlich hast du's ganz gewiß,
Die Lippe zuckt, dein Blick glüht Rachelust,
Und mit Gewieher gräbt dein spitzer Dolch
In deines Feindes Hals sich ewige Freundschaft!

Warnachar.

Dein Auge funkelt, hast du's wohl erlebt? . . .
(Schlau lachend.)

Je nun, ist denn der Liebhaber so dumm,
Dem ich sein Weib, sein Mädchen abgewinne,
Daß er's nicht sieht — ah, dann ist's seine Sache . .
Ich kehr' mich nicht an ihn, ich will genießen.

Kunibert.

Das war kein schönes Wort — doch hast du Recht.

(Kleine Pause.)

Von Anderm jetzt: Der König will uns hier,
Wie eben mir der Hofmarschall mittheilt,
Im Gartensaal des rauhen Worts entbinden.

(Spöttisch.)

Laß nicht zu viele Redeblumen glänzen,
Sie werden in Soissons nicht gern gesehen.

Warnachar.

Ich bin kein Franke, daß ich plump kann reden.

Kunibert.

Hör', Gallier, Gallier, hör' . . .

Warnachar.

Barbar, was willst du?
Ich mag nun einmal die Germanen nicht.
Zogt ihr erobernd auch in Gallien ein,
Nun eben deßhalb ist es mir gestattet,
Euch gründlich zu verachten und zu hassen.

Kunibert.

Du stehst in fränkischem Sold . . .

Warnachar.

Genug, genug.

(Indem er nach rechts schaut.)

Doch sieh, Freund Fortunatus nähert sich.

(Für sich.)

Gut, daß der alte Esel jetzt sich zeigt,
Wir wären selbst in Feindesland . . .
(Zum sich zeigenden Fortunatus.)
Ah la,
Venantius Fortunatus mit dem Griffel.

Zehnter Auftritt.

(Fortunatus erscheint von rechts).

Fortunatus.

Köstlicher glänzte und lieblicher schwerlich am Baume des Lebens,
Glänzten zwei Pflaumen am Baum, wie die zwei Freunde hier stehn.

Kunibert.

Was soll der Unsinn wieder, Fortunat.
Kommt, Freunde, kommt, wir müssen hin zum Marschall,
Daß er uns einführt, wenn Chlotar befiehlt.
(Alle links ab)

Elfter Auftritt.

(Von rechts Arnulf; von links Pippin.)

Arnulf.

Hast du des Königs Majestät gesehn?

Pippin.

Nur Kunibert begrüßt' ich . . . eben dort . . .
(Er zeigt in die linke Coulisse.)

Arnulf.

Ich bin noch ganz verwirrt, ich fass' es nicht.
(Kleine Pause.)
Als ich den Schritt auf diese Halle lenke,
Find' ich, kaum sind es hundert Fuß von hier,

Find' ich, es rieselt mir durch Mark und Bein,
An eines alten Apfelbaumes Stamm
Den König: wie der Trunkene ihn faßt,
Sucht eine Stütze er den schweren Beinen.
Nein doch, ein Greis, der eine Bürde trug,
Und weiter endlich nicht den Athem bringt,
Und nun den Stamm mit letzter Kraft umfaßt,
Sich anlehnt — ach, so stand Chlotar — und weint,
Und schluchzt so wild, daß eine Nachtigall,
Die über ihm ihr holdes Lied ausjauchzt,
Von Zweig zu Zweig neugierig näher hüpft.
(Kleine Pause.)
War das Chlotar? War das der stolze König,
Dem das Gesicht wie griechischer Marmor steht?
(Kleine Pause.)
Ich zog mich leise fort aus seiner Nähe.
Das merkt' ich noch: er wurde plötzlich still,
Und sah so trostlos auf zur Nachtigall,
So voll des Jammers, das mein Herz stillstand.
Und immer hör' ich noch die Nachtigall,
Und seh' des Königs großes leeres Auge,
Das tief in Schmerzen er dem Thierchen zeigt.

Pippin (ängstlich).
Was ist geschehn? Den Merowinger schüttelt's?
Ein Merowinger weint? Unglaublich klingt's.

Arnulf.
Des Räthsels Lösung will ich gleich dir geben:
Er liebt Bertrada grenzenlos — und sie . . .
Tanzt, eine Tänzerin, vor Jedem gern,
Der sie bewundert, sich ihr schmeichelnd naht.

Pippin.
Ein Weib, ganz ohne Hirn, dem Flattersinn,
— O, diese tausend bunten kleinen Wimpel,

Von jedem Wind bewegt wie Zitterlaub, —
Dem Flattersinn im schönen Haupte wohnt.
Ich kenn' den Hof hier wenig, doch ich hörte,
Daß sie viel Aerger und Verdruß ihm brachte.
Chlotar, verzeihend, immer gern verzeihend,
Hat sie verwöhnt und Undank ist sein Lohn.

Arnulf.

Er liebt sie.

Pippin.

Ach, dann ist sein Schmerz verständlich.
Doch was mag vorgefallen sein zur Stunde?
Wir haben kaum vom König uns getrennt,
Nach seiner Art war er vergnügt und munter.

Arnulf.

Kann die Minute nicht den Tod uns bringen?
Genügt zuweilen nicht ein Augenblick,
Der unser ganzes Lebensglück zerstört?

Pippin (in die rechte Couliſſe zeigend).

Arnulf, der König naht.

Arnulf.

Es ist der Herr.

Pippin.

Ist das derselbe?

Zwölfter Auftritt.

(Von rechts der König; völlig gebrochen. Wenn er Arnulf und Pippin bemerkt, streckt er sich empor.)

Chlotar.

Ah, meine Freunde.
Ein plötzlich Unwohlsein hat mich betroffen,
Und ist zu nicht genehmer Zeit gekommen:

Weil ich die Botschaft heut' empfangen muß.
Doch zum Geschäft der Könige gehört es,
Die Stirne glatt zu ziehn, sich aufzurichten.
Zu lächeln, wenn das Staatsansehn es fordert,
Und deßhalb hab' ich mich emporzuraffen.

Pippin (für sich.)

So spricht kein Merowinger, dem ist's gleich,
Ob er der Welt sich trüb, ob lustig zeigt.

Chlotar.

Hört, meine Freunde, was mich mein Gedächtnis,
Der bunte Bilderkasten, heute sehn ließ:
Als Knabe, vierzehn Jahre war ich alt,
Liebt' ich ein Mädchen — eine Kinderliebe —
Ein dreizehnjähriges, rosiges, schlankes Dirnlein.
Dies Mädchen fand ich einst umhalst, geküßt
Von einem Kameraden. Wüthend sprang ich
Den Jungen an . . . Der wehrte sich, und wir,
Nach Knabenart, zerraufen uns das Haar,
Und prügeln uns, bis uns die Nasen bluten,
Und bis mein Kamerad am Boden liegt.
Dann standen wir uns trotzig gegenüber.
Das kleine Mädchen sah dem Kampfe zu,
Am Zeigefinger lutschend, und die Locken
Bald hin zu mir, bald hin zu jenem schüttelnd,
Gleichgültig schon das Hochgefühl genießend,
Daß ihretwegen sich zwei Degen schlugen.
„Nun wähle, rief ich keuchend, wähle, Bithild",
Ganz sicher, daß zu mir sie wieder eile.
Doch sie, mit glühnden, purpurrothen Wangen,
Fällt weinend meinem Freunde um den Hals,
Ihr süßes Haupt an seine Schultern bergend.
Der aber wächst drei Zoll, und lacht mich aus.
(Kleine Pause.)
Der Schmerz trat immer wieder vor bis auf
Den heutigen Tag — ich konnt' ihn nicht vergessen.

Pippin (für sich).

So spricht kein Merowinger.

Chlotar (traurig).

Ach, das Leben
Giebt schärfre Sporen, wenn wir weiter reiten
Aus holder Jugendzeit in's Mannesalter.

Arnulf.

Wenn wir verlassen dieses Land der Schmerzen,
Nimmt uns der Vater auf in seinem Himmel,
Und küßt uns unsre letzte Thräne fort.

Chlotar.

Du heiliger Mann, wie lieb' ich deine Rede.
(Plötzlich durchaus verändert in Allem; das ganze Gespräch ist wie abgebrochen.)
Doch wenn mein Herz so Ungeheures traf,
Wenn die fünf Finger meiner rechten Hand,
Lebendig werdend, nach dem Messer schreien,
Und rufen „Feigling, Feigling" mir, daß ich
Nicht wie der Tiger vorgesprungen bin.
(Finster, furchtbar.)
Doch zögert sich sein Tod nur kurze Zeit,
Und diese kurze Spanne war ein Bad,
In dem ich warm und wohlig schwamm — das Bad,
Am Schänder meiner Ehre mich zu rächen.
(Hoch aufgerichtet.)
Folgt mir!

Pippin.

Das war ein Merowingerwort.
(Alle links ab.

Dreizehnter Auftritt.

(Aus der rechten Coulisse: Bertrada und Warnachar. Erstere sich losreißend.)

Bertrada (lachend).

Laß mich, laß mich, dort naht der Königszug.
Ihr Männer seid zu toll und unvorsichtig.

(Sie geht erregt über die Bühne und verschwindet links.

Warnachar (lachend).

Just nicht sehr würdig einer Herrscherin,
Sich in den Zug zu fügen wie ein Mensch,
Der sich verspätet hat beim Abrücken.

(Er wirft ihr Kußhände nach.)

Wie meine Sinne rasen nach der Dirne.
Und doch weiß ich, bin ich ein Spielzeug ihr
Auf wenig Wochen . . . Aber Liebchen, Liebchen,
Eh' deine Liebe schwindet, kett' ich dich
Fest an mich als Tyrann und dein Gebieter,
Und laß dich fallen, wenn es mir beliebt.
Doch nun spiel' ich den rauhen Kriegsverkünder.

(Er verschwindet in der rechten Coulisse, wo er gleich von vornherein stehn geblieben ist.)

Vierzehnter Auftritt.

(Von links Fortunatus, der an der Coulisse stehn bleibt, und Bertrada nachschaut.)

Fortunatus.

Schneller nicht kann das Gazellchen entschlüpfen der Jagd in den Waldschlupf,
Als Bertrada in Eil' hüpfte vorüber an mir.

(Er geht auf die rechte Coulisse zu.

Ganz wundervoll, ja wirklich ausgezeichnet:
Schneller nicht kann das Gazellchen entschlüpfen der Jagd in den Waldschlupf,
Als Bertrada in Eil' hüpfte vorüber an mir.
(Er verschwindet rechts.)

Fünfzehnter Auftritt.

(Von links Chlotar, Bertrada, Arnulf, Pippin, Itta und großes Gefolge. Sie gruppiren sich an der linken Couliſſe.)

Chlotar (zum Hofmarschall).

Ich bitte die Gesandten herzuführen.

(Der Hofmarschall nach tiefer Verbeugung ab. Zu den Versammelten.)

Des Krieges hochgebäumte schwarze Welle
Will sich auf unser freundlich Land ergießen,
Und drohend hör' ich schon ihr fernes Brausen.
Ohn' jeden Anlaß, nur aus Rachegier,
Weil ich, der letzte Sohn von Fredegunde,
Noch lebend unter euch verweile, klingt her
Posaunenton und erzner Tuben Sturmklang.
Auf denn mit mir! Vertheidigt euren Heerd!
Doch eh' der Feind bei euch sich niedersetzt,
Werft ihm in's eigne Haus die fleißige Fackel!

Sechszehnter Auftritt.

(Von rechts die Gesandtschaft. Kunibert, Warnachar, Fortunatus und Gefolge.)

Chlotar.

Sprich, Warnachar, was hast du mitzutheilen.

Warnachar.

Mich sendet Brunhild, Königin . . .

Chlotar.

Brunhild? . . .
Wo doch regiert die Königin Brunhild?
Brunhild, Brunhild? Mir nicht bekannt. Brunhild?

Warnachar.

Der König von Austrasien und Burgund,
Mein gnädiger Herr . . .

Chlotar.

Wann von Austrasien?

Warnachar.

Kraft der Erobrung und Besitzergreifung.

Chlotar.

Und welchen Wunsch hat mir Burgund gesandt?

Warnachar.

Er fordert Uebergabe von Soissons,
Um seinen Reichen schnell es einzuflechten.

Chlotar (immer gleichmäßig ruhig).

Aus welchem Grunde fordert er mein Land?

Warnachar.

Ein Grund ist mir nicht mitgegeben, nur Befehl:
Wenn du dich weigertest, soll ich dir sagen,
Daß unverzüglich seine ganze Macht
Einfallen wird in alle deine Länder,
Sie mit dem Schwert in Fäusten zu erzwingen.

Chlotar.

Ward ungerechter je ein Krieg erklärt?
Ich nehm' ihn an, weil ich ihn nehmen muß.
(Mit wenig erhöhter Stimme, [die gleichmäßig bleibt].)

Brunhilden bring' die Grüße ihres Neffen:
Wenn sie in meinen Händen ist, soll sie
Am Schweif des wildesten von meinen Hengsten
Geschleift durch alle Lagergassen fliegen.
Dein König Theuderich, wenn ich ihn halte,
Am Kreuz nach unten soll er winselnd hängen,
Und jedesmal, will ihn der Tod befreien,
Wird er entnagelt, bis er endlich stirbt.
Und seine Kinder sperr' ich in ein Häuschen,
Laß, theerbestrichen, Werg und Stroh drum legen,
Bis in den Flammen ihre Stimmen schweigen.
(Tiefe Stille.)

Fortunatus.
Jetzt oder nie, ich muß ihn ansingen:
Hoch über schwammigen Wolken erglitzerte Zeus im Olymp einst,
Opfer dampften empor, Blitze uns sandt' er als Dank.
So . . .

Kunibert.
Halt dein Maul, verdammter Versebäcker.

Chlotar
(ruhig auf Warnachar zuschreitend, stehn bleibend vor ihm).
Du kamst hierher, um mir den Krieg zu künden,
War es dein Auftrag auch, verruchter Bube,
Mein Weib mir zu verführen . . .

Warnachar (entsetzt).
Herr und König.

Chlotar.
Verfluchter Hund, nimm meinen Dank dafür.
So rächt der Mann die Ehre seines Hauses.
(Er ersticht ihn.)

Warnachar.

Das — war — ein — Merowingerstoß . . .

(In der allgemeinen Verwirrung entflieht Bertrada. Kunibert stellt sich über die Leiche Warnachar's.)

Kunibert.

Das ist ein Bruch des Völkerrechts, o Herr.

Chlotar

(die Hand auf Kunibert's Schulter legend).

Nein, Kunibert, mein alter, wackrer Landsmann,
Das ist des Mannes Recht zu allen Zeiten.

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Scene.

Auf dem Juliansberg vor Metz. Die linke Hälfte der Bühne ist durch ein Zelt besetzt, halbirt. Der Eingang dieses Zeltes geht auf die Mitte der Bühne. Das Zelt ist leer. Der Eingang aufgeschlagen. Dicht vor'm Zelt [also mitten auf der Bühne] steht ein derber Holztisch. Aussicht auf Metz; oder wenn nicht: ist ein Thal gedacht. Vorn [nach dem Zuschauerraum zu] am Tisch steht Brunhilde; sie hat den kleinsten Sohn Theuderich's auf den Tisch gestellt, und hält ihn fest, daß er nicht hinunterfällt. Hinter Brunhilde [nach der hinteren Bühnenwand zu] steht Knnibert am Tisch. Er hat auf diesen die anderen Söhne Theuderich's gestellt und umfaßt sie mit je einem Arm, daß sie nicht fallen. Alle schauen gespannt nach rechts [in's Thal]. Man hört dumpfes Brausen, Hurrahrufen, Schild anschlagen. Sommertag.

Erster Auftritt.

Brunhilde

(zu dem von ihr auf den Tisch gestellten und mit dem linken Arm umfaßten Kleinen, indem sie mit dem Krückstock in's Thal zeigt.)

Siehst du den Vater dort, mein kleiner Kerl.

(Dumpfes Brausen, Hurrahs, Schildgerassel, Tuben. Zu den Kindern.)

Nun schreit einmal.

Die Kinder.

Hurrah, Hurrah, Hurrah.

Brunhilde.

Wie blitzt der Rand des mächtigen goldnen Schildes,
Gleich einer Schlange glitzert er um ihn.
Da noch einmal . . ganz hoch . . seht nur, seht nur.
Jetzt beugen sich die Mannen . . halt . . herab . .

(Kleine Pause.)

Nun hat der König schon den Fuß im Bügel . .
Da jagen Sigbert und Bertrada vor . . .
Begrüßen ihn . . er dankt . . sie reiten her . .
Den Vater wollen wir erwarten hier.

(Brunhilde und Kunibert nehmen die Kinder vom Tisch; diese tummeln sich um die Großmutter herum; spielen Versteck im Zelteingang. Zu Kunibert.)

Ist dir je solch ein Weibsbild vorgekommen:
In Schmerzen aufgelöst noch gestern Abend,
Als sie, ganz keuchend von der Flucht — Bertrada,
Bertrada, o Bertrada — vor mir kniete,
Den grausen Mord mir jammernd vorerzählend.
Und heut', als wäre sie die Landesfürstin,
Läßt sie die Stute tanzen, lacht und trillert,
Und weiß nicht, wem sie mehr die Augen schenkt,
Dem ernsten Vater oder Sigibert.

(Kleine Pause; rauh.)

Es fliegt im Hirn mir eine Fledermaus,
Und will hinaus mit ihren sachten Flügeln,
Und flattert schon . . Ach Kunibert . . Wenn . . wenn . .

Kunibert.

Will meine Königin mir's anvertrauen?

Brunhilde (dicht zu ihm gebeugt).

Wenn Sohn und Vater eifersüchtig würden,
Und Streit und Zank . . .

(Leise.)

Und Merowingerblut . . .

(Noch leiser.)

Dann kann' ich meine Herrschaft weiter führen.

Kunibert.

Seit wann denn dien' ich dir? . . An sechszig Jahr.
Ich diente treu . . Fand ich nicht schon das Giftkraut,
Das unheimlich im Waldesdunkel wuchs,
Eh's von der alten Hexe Hand gegätet,
Und dir zum Trunke Fredegunde reichte? . . .
Riß ich dem Goldschmied nicht den Dolch vom Tisch,
An dem er schliff und künstelte und schliff,
Eh' Fredegund' ihn deinen Mördern sandte? . . .

Brunhilde (lachend).

Nun, dafür hatte bald sie andern Dolch
Und andres Gift . . . Doch ich verstehe dich
Und, Kunibert, weiß, was du sagen willst.

Kunibert.

Um deiner Klugheit willen dien' ich dir,
Um deines Muthes willen dien' ich dir,
Begeistert staun' ich, Königin, dich an,
Weil in des Lebens tollen Widersprüchen
Du deines Weges selbstbewußt gegangen.

Brunhilde.

Wo soll's hinaus, was willst du, Kunibert?

Kunibert (vertraulich).

Laß deinem Hirn die Fledermaus nicht aus.

Brunhilde

(ihm lachend mit dem Krückstock drohend.)

Nun denn, wie's kommt, so kommt's — s'ist gut.

Die Kinder.

Erzähl' ein Märchen, Urgroßmütterchen.

Brunhilde.

Wird euch die Zeit zu lang, ihr kleinen Ferkel?

(Sie pfeift. Diener erscheinen.)

Zweiter Auftritt.

Brunhilde.

Bringt einen Stuhl.

(Diener ab.)

Was soll ich denn erzählen.

Kinder.

Vom Löwen, Urgroßmutter, und vom Bären.

Brunhilde.

Das habt ihr doch schon tausendmal gehört.

Dritter Auftritt.

(Sie setzt sich in den von den Dienern gebrachten Stuhl. Die Kinder stellen sich und knieen um sie her. Diener ab.)

Kunibert.

Verzeih' mir . . König Theuderich sprengt an.

Brunhilde.

Nun denn, ein andermal . . Hierher, ihr Kinder . .
Stellt' euch der Reih' nach auf . . Erst Childebert.

(Sie stellt die Kinder auf, mit der Stirn nach rechts.)

Sowie der Vater kommt, ruft ihr Hurrah.

(Während Brunhilde das Arrangement mit den Kindern trifft, erscheint im Zelte von links Fortunatus.

Vierter Auftritt.

Fortunatus
(er bleibt im Zelte, nicht gesehn von den Uebrigen; immer derselbe äußerst gezierte Mensch.)

Mächtiger saß auf dem Throne nicht Salomo, König der Juden,
Weiser nicht sprach er Gericht, hatte nicht Geld mehr und Gold,
Als König Theuderich herrlich erfunkelt im Herrscher-gewande,
Kron' auf Kron' fällt ihm zu, seit er verzog aus Burgund . . .

(Kleine Pause.)

Ah, wundervoll, ganz ausgezeichnet . . .

(Er tänzelt aus dem Zelteingang hinaus, und macht tiefe Verbeugungen vor Brunhilde.

Brunhilde (lachend).

Nun, hinkst du noch? . . Wie geht's mit deinen Beinen?
Hast du dich durchgeritten? . . . Talg ist gut.

(Fortunatus verbeugt sich.)

Fünfter Auftritt.

(Theuderich, Sigibert und Bertrada erscheinen von rechts.)

Die Kinder.

Hurrah, Hurrah, Hurrah . . .

(Der König nimmt den Kleinsten auf den Arm und küßt ihn.)

Brunhilde.

Dem schilderhobnen König tausend Heil!

(Sie verbeugt sich tief.)

Vom Mittelmeere Herrscher bis zur Nordsee,
Kannst du in deinen eignen Meeren schwimmen.

Nun setz' den Fuß auch an den Ocean:
Daß dir das ganze Frankenland gehöre . . .

Fortunatus
(sich vordrängend nach tiefer Verbeugung).
Mächtiger saß auf dem Thron nicht Salomon, König der Juden,
Weiser nicht sprach er Gericht, hatte nicht Geld mehr und Gold,
Als König Theuderich herrlich erfunkelt im Herrschergewande;
Kron' auf Kron' fällt ihm zu, seit er verzog aus Burgund . . .
(Alles lacht. Bertrada am hellsten.)

Brunhilde (lachend).
Kannst du denn niemals deinen Schnabel halten?

Theuderich (etwas spöttisch lächelnd).
Nimm, Fortunatus, meinen besten Dank.
(Zu Brunhilde.)
Ich bitte, Großmutter, um deinen Rath.
Gefällt es dir, laß uns dein Zelt betreten:
Geheime Botschaft ward mir überbracht . . .

Brunhilde (rasch, hart).
Was denn?

Theuderich.
Daß schon Chlotar . . .

Brunhilde.
Nein, ganz unmöglich . . .
Wie lang ist Kunibert schon wieder hier?

Kunibert.
Acht Tage sind's . . .

Brunhilde (das Haupt schüttelnd).

Nein, nein, das glaub' ein andrer.

(Pause.)

Vorsicht ist besser.

(Zu Theuderich.)

Komm' zu mir in's Zelt.
Eh' mir Chlotar heiß' Wasser in's Gesicht gießt,
Soll schon mein Kessel sprudelnd überkochen.

(Alle ab durch's Zelt nach links. Nur Bertrada bleibt, am äußeren Zelteingang.)

Bertrada

(die Hände unter den Nacken schlagend; nach rechts in die Gegend schauend).

La, la, la, la . . , er hätt' mich steinigen lassen,
Wär' ich nicht wie die Hindin hergeflogen,
Und hätte Schutz gesucht in Brunhild's Armen.
Die alte Hexe hat mich aufgenommen . . .
La, la, la, la . . . Ich mag nicht Nonne werden;
Und dieser Hof hat manchen Falken wohl,
Der mir den Reiher aus den Lüften holt . . .
La, la, la, la . . und manchen jungen Burschen . .
La, la, la, la . . . und König Theuderich . . .
Zwar ist er sehr gesetzt und ernst und finster,
Doch ich bin Königin bald . . sein Weib ist todt . .
Und Sigibert . . la, la, la, la . . . so hübsch . . .
So zart und weiß wie junger Birkenwuchs . . .
Was schiert mich Krieg und Pest, ich bin gesund,
Und dieses Leben welkt die Blumen schnell,
Drum will im Garten ich spazieren gehn,
Und mich in dunklen Lauben niederlassen,
Eh' mir der Herbst das frische Grün verregnet . . .

(Sie lauscht versteckt in's Zelt.)

Ah, Sigibert . . . ob er schon küssen kann . . .

Sechster Auftritt.

(Von links in's Zelt ist Sigibert getreten; er geht rasch durch und erblickt Bertrada, die erschrocken thut.)

Sigibert (ein wenig erstaunt).

Bertrada? . . .

Bertrada.

Lieber Vetter Sigibert? . . .
Wie hast du mich erschrocken, ach . . ja . . ja . .
(Sie kommt wieder zu sich.)
Und wie gerufen kommst du . . Willst du nicht,
Du kennst vom Berg hier aus die ganze Gegend,
Willst du mir gütige Aufklärung nicht geben?
(Sie zeigt in die Landschaft.)
Wie heißt das Schloß . . im Osten dort . . am Wald.

Sigibert.

Charly, Bertrada; Charly heißt das Schloß.

Bertrada
(ihren Arm um die Schultern Sigiberts legend).

Und jenes Dorf? du siehst es, dicht vor Charly . .

Sigibert.

Chieulles, Bertrada.

Bertrada.

Kannst du tanzen, Sigbert?
Komm mit, wir wollen uns im Gleichschritt üben.
(Sigibert sieht sie von der Seite an. Sie gehn.)
Eins, zwei — eins, zwei — eins, zwei . . .
Du mußt mich halten . . .
Leg' deinen Arm um meine Hüften nur
(Er thut's.)
So geht sich's besser, nicht . . eins, zwei — eins, zwei . .
(Plötzlich stehn bleibend, seine Hand an ihren Hüften festhaltend)
Sag', habt ihr Rosen in der Näh' . . .

Sigibert.

Gewiß . . .

Bertrada.

So bring' mir, bitt' ich, einen schönen Strauß,
Von jenen dunkelrothen und von weißen,
Das Blut und Milch zusammenfließt . . .

Sigibert.

Ich gehe . . .

(Er zögert einen Augenblick, dann geht er rasch nach rechts ab.)

Bertrada.

La, la, la, la . . . ein hübscher Junge das,
Dem sollen noch die Lippen nach mir zittern.
Doch wer kommt da . . .

Siebenter Auftritt.

(Theuderich ist in's Zelt von links eingetreten und geht langsam durch den Eingang in's Freie. Er bleibt stehn und sieht auf die Erde.)

Theuderich (ohne Bertrada zu erblicken.)

Wie stürmt' ich über schmale Brücken hin,
Wenn gurgelnd auch das tiefste Wasser unten
In schwarzen Wirbeln wüthend weiterschoß —
Wie stand ich lachend oft im Pfeileregen —
Und manches Mädchen raubt' ich aus der Burg,
Hohnlachend den Verfolgern Schnippchen schlagend.

(Kleine Pause.)

Doch nun? . . Des Lebens harter Hammerschlag
Schlug zu gewichtig auf mein schnelles Herz,
Daß vorsichtig und klug ich wurde, heuchelnd
Die treue Maske trage — vor den Menschen.

(Er sieht Bertrada, die mit gesenktem Haupte demüthig steht.)

Bertrada? hier?

Bertrada (sehr betrübt).

Ach, wenn ihr mich verstießet?
Kein Vaterland hab' ich, kein Manneshèrz,
Das schützend mich an seinem Heerde hält.

Theuderich.

Hast du nicht Freistatt hier am Hof gefunden?

Bertrada.

Doch bleib' ich eine arme Flüchtige nur.

Theuderich (auf sie zugehend).

Die schöne Frau werd' ich doch nicht verjagen . . .

Bertrada.

Ach, schöne Frau . . Der Kummer brach mein Herz,
Mein wolkenloses Glück ward grauer Himmel.
Und der Verdacht, daß meinem Gatten ich
Untreu geworden sei — das ist mein Tod.
Ach, kenntest du die Eifersucht Chlotar's.
Nicht eine Stunde hab' ich athmen können,
Die ohne Furcht vor seinem Zorn gewesen . . .
Wie hab' ich leiden müssen . . .

Theuderich.

Arme Frau.

Bertrada (vor ihm niederstürzend).

Verstoß mich nicht. Ich bin nicht unwürdig.
Ein tief gebrochnes Weib liegt dir zu Füßen.

Theuderich (sie erhebend).

Hier geb' ich dir mein Königswort, Bertrada:
Ich schütze die Verbannten und Verfolgten.

(Kleine Pause.)

Sahst du nicht Sigibert? Ich will ihn sprechen.
Ein Auftrag wartet seiner, ein sehr schneller.

Bertrada.

Ging er mit euch zusammen nicht in's Zelt?

Theuderich.

Dann wird er irgendwo zu finden sein.
Ich eile fort. Behalte frischen Muth.
(Links durch's Zelt ab.)

Bertrada (ihm nachschauend).

O Mannesherz, wie leicht bist du zu täuschen.

Achter Auftritt.

(Von rechts Sigibert mit rothen und weißen Rosen.)

Sigibert.

Hier bring' ich rothe Rosen dir und weiße.
(Er überreicht sie Bertrada.)

Bertrada.

Wie dank' ich dir . . Nun wollen wir uns schmücken.
(Sie giebt ihm eine Rose.)
Doch halt! . . Halt . . Eben war dein Vater hier,
Und fragte, ob ich dich gesehn . . Ich denke:
Daß er's dir übel nimmt, erzähl' ich ihm:
Du seist gegangen, Blumen mir zu holen;
Daß er mir antwortet: „Was, Blumen holen,
In diesen kriegerischen Zeiten Blumen . . ."
Und so verhehlt' ich's ihm: Ich wüßte nicht . . .
Ich hätte dich im Zelt vorhin gesehn . . .
Nun weißt du das, wenn dich der Vater frägt.

Neunter Auftritt.

(Brunhilde tritt von links in's Zelt, und bleibt [— im Zelt —] an der [inneren] Eingangöffnung lauschend stehn, sobald sie Bertrada und Sigibert bemerkt. Sie selbst ist von den Beiden nicht gesehen worden.)

Sigibert.

Steck' mir die Rose selber an die Brust —
Mein Vater forscht nicht, wo ich sie gepflückt —

(Leiser.)

Und diese Rose will ich aufbewahren . . .

(Sieht sie jugendlich schwärmend an.)

Bertrada (lächelnd).

Was hast du nur, daß meine Hand . . .

Sigibert (begeistert.)

Bertrada!

(Sie schmückt ihn mit einer Rose; legt ihren Arm um seine Schultern, er küßt sie leidenschaftlich, seine Arme um ihren Nacken schlingend.)

Brunhilde (für sich).

So schnell fällt nicht ein Stern aus dunkler Nacht,
Wie Liebe zünden kann mit einem Blick.

(Kleine Pause.)

Tret' ich hinaus? . . Sein Vater liebt sie auch . .
Das sagen innre Stimmen mir genau . . .

(Kleine Pause.)

Tret' ich hinaus? . . Das schlechte Weib . . der Junge . .

(Im Kampf mit sich.)

Wenn Vater sich und Sohn . . . in Eifersucht . . .

(Sie tritt zurück; geht zögernd an die linke Couliſſe.)

Es kommt zu wüster Zwietracht . . . und vielleicht
Die Brüder Sigibert's sind klein, und ich . . .

(Noch einmal im Kampf mit sich; dann verschwindet sie links.)

Bertrada.

Nun geh', mein junger stürmischer Vetter, geh!
Du wirst gesucht.

Sigibert.

Bertrada, muß ich gehn?

Bertrada.

Am Süderthor heut' Abend in der Laube,
Wenn wir nach Metz zurückgekehrt . . .

Sigibert.

Bertrada!

Bertrada.

Und jetzt, ich bitte dich, geh', Sigibert.

Sigibert.

Leb' wohl, leb' wohl. O, diese Rose küss' ich,
Und jedes Blatt giebt mir Erinnerung . . .

Bertrada (mit feinem Spott).

Dann wirst du sie nicht aufbewahren können,
Denn Rosen, viel geküßt, entblättern schnell.

(Sigibert links durch Zelteingang ab. Im Zelte bleibt er einen Augenblick stehen und wendet sich, mit der Hand Grüße an Bertrada sendend. Er küßt stürmisch die Rose. Links ab.)

Wie süß sind solche frischen Feuerlippen . . .

Zehnter Auftritt.

(Von rechts Fortunatus. Wenn er Bertrada erblickt, will er entfliehen.)

Bertrada (lachend).

Komm' nur heran, Du wunderlicher Mensch.
Hier hast du nichts von mir zu fürchten, Dichter.

Fortunatus
(immer im selben Kostüm. Mit vielen Kratzfüßen, und süßlichem Lächeln näher tretend).

Sei's mir vergönnt, du herrlichste der Frauen . . .

Bertrada.

Nur los mit deinem Rollwagen, nur los . . .

Fortunatus.

Himmlischer, köstlicher dufteten niemals wohl persische Rosen,
Selbst ihre Dornen sind weich, sitzen sie dir am Gewand.
Niemals auch schmückte sich schöner die persische Braut in der Mainacht,
Wie sich Bertrada jetztund schlängelte Rosen in's Haar.

(Bertrada aus vollem Halse lachend.)

Elfter Auftritt.

(Von links Brunhilde. Sie geht lebhaft durch Zelt und Zeltausgang.)

Fortunatus.

Neidisch umflattert der Schmetterling . . .

(Er erblickt entsetzt Brunhilde und läuft rechts rasch davon.)

Brunhilde
(mit dem Krückstock hinterher drohend).

Bist du auf allen Gassen denn zu finden?

(Zu Bertrada.)

Noch einmal, liebes Kind: Herzlich willkommen!
Und Warnachar . . . wär' er zurückgekehrt,
An's Kreuz hätt' ich ihn schlagen lassen . . . das
War doch das erste Mal im Leben . . nun . .
S'ist gut . . Und du wirst dich zu trösten wissen:
So jung wie du . . Rastloses Blut im Puls . . .
Wer weiß . . mein Enkel Theuderich . . Doch komm!
Ich warte fieberhaft auf Nachrichten . . .

Bertrada

(im Abgehn [durch Zelteingang und Zelt] nach links.)

Wie bist du gut. Und daß ich's dir vergelte.
Gehorsam will ich deine Tochter sein.

(Links ab.)

Zwölfter Auftritt.

(Theuderich von rechts.)

Theuderich.

Daß uns die Weiber stets im Wege stehn:
Durch ihren Willen, wenn er klug geübt
Und sich versteckt in sanften Redeblumen.
Durch Schmeichelei'n, vorsichtig angebracht,
Beherrschen sie die Männer . . .

(Er ballt die Faust.)

Heiliger Martin!
Führt mich Brunhilde nicht am Gängelbande?
Bin ich nicht Schattenkönig ihrer Gnade?

(Wüthend).

Was fiel mein Schwert nicht auf ihr böses Haupt!

(Kleine Pause.)

Daß uns die Weiber stets im Wege stehn . . .
Brennt mir das Blut nicht auf der Stirn zusammen,

Denk' ich der schönen Frau, und denk' ich nicht
In jedem Augenblick an dich, Bertrada?
Schaut mir dein süß Gesicht nicht überall
Aus jedem Baum, aus jedem Busch entgegen?
Und jeder kleinen weißen Wolke nach,
Die hoch am Himmel zieht, seufz' ich: Bertrada.
Hält sie die Faust nicht ab vom Schwerteskauf,
Daß ich sie drohend schüttel' auf Chlotar . . .

Dreizehnter Auftritt.

(Kunibert stürmisch von rechts.)

Kunibert.

Wo ist die Königin?

Theuderich (zornig).

Was fragst du mich? . . .

Kunibert (schnell).

Nachrichten sind gekommen von Chlotar.
Von England sind die Boten, aus Italien,
Aus Spanien sind sie da . . .

Theuderich.

Ich will sie hören —
Zu mir die Boten her, verfluchter Kämmerer!
Das alte Weib und du, bleibt ferne mir . . .

Kunibert.

Der Königin gehorch' ich, meiner Herrin . . .

Theuderich (außer sich).

Dann schlag' ich dir zuerst den stolzen Nacken . . .

(Er zieht. In diesem Augenblick stürmt von links Brunhilde durch Zelt und Zelteingang.)

Vierzehnter Auftritt.

Brunhilde

(schützend den rechten Arm über Kunibert, der die Hand am Schwertknauf hält, haltend; ihre Linke hebt sie abwehrend gegen Theuderich, der, das Schwert hoch in beiden Händen, sich von Kunibert wendet und es auf das Haupt Brunhildens fallen lassen will. Brunhilde sieht ihn an. Theuderich läßt langsam die Arme sinken. Weich [— so weit es ihr möglich ist —] zu Theuderich).

Den treuen Hund, der dir die Zähne zeigt,
Wenn seine Herrin angegriffen wird,
Den willst du schlagen?

(Halb zu Kunibert.)

Schalt er nicht auf mich?

(Energisch.)

Gleichviel doch ist es, was der Lärm bedeutet.

Kunibert.

Die Boten, Königin, sind angekommen,
Das dir zu melden, war ich auf dem Wege.

Brunhilde (sich überstürzend).

Die Boten hier?

(mit tiefer Verbeugung gegen Theuderich; ruhig, ein ganz klein wenig spöttisch.)

Nun, König Theuderich?
Hast du nicht schon Befehl gegeben, daß . . .

Fünfzehnter Auftritt.

(Von rechts drei Boten. Sie verbeugen sich vor Brunhilde.)

Brunhilde
(zeigt mit der Hand auf Theuderich, nicht spöttisch).
Dort steht der mächtige Gebieter.

Theuderich (finster).
Redet!
Du, von Italien, zuerst.

Der erste Bote.
Mich sendet
Zurück dir Agilulf, der Longobarde:
Nicht könnt' er dir ein Heer zur Hülfe schicken,
Weil mit dem Papst er stark in Fehde liege,
Und mit Byzanz hab' er genug zu thun.
Doch wünsch' er deinen Fahnen vollen Sieg,
Zu Diensten später ständ' er gerne dir . . .

Brunhilde (lacht, [grunzt].)
Hat ihn Theodolinde noch beim Schopf?
Und weint ihn an: Mein liebes Püppchen, bleibe;
Du holst den Schnupfen dir im rauhen Norden.
(Sie speit aus.)
Pfui doch! Und Agilulf will Deutscher sein.

Theuderich (zu Brunhilde finster).
Sind wir denn selber nicht im Bruderkriege?

Brunhilde.
Weil wir gezwungen sind, mein lieber Enkel.
Sonst nimmt Chlotar sich deines Landes an.

Theuderich (zum zweiten Boten gewendet).
Nun du, von Spanien, welche Meldung bringst du?

Der zweite Bote.

Mir gab den Auftrag Reccared von Spanien,
Daß er mit seinen Westgothen zur Hülfe
Dir gerne zöge, wenn ihn nicht . . .

Brunhilde.

Ah so . . .

Der zweite Bote.

Im eignen Lande Zwistigkeiten hielten.
Doch wenn ihm Septimanien sicher bliebe . . .

Brunhilde.

Ach, das Geschlecht der Balten ist gestorben . . .

(Spöttisch.)

Gehört ihm Septimanien denn nicht?

(Zu Theuderich.)

Ich will's dir sagen, Enkel Theuderich!
Er sitzt im Purpurmantel in den Sälen,
Und singt zur Zither Lieder aus Byzanz.
Verbannt von ihm sind alle deutschen Sänger,
Und nicht mehr denkt er an die Ostseebuchen.

(Kleine Pause.)

Mein Vaterland, dich werd' ich nicht vergessen,
Vergessen nicht, daß Spaniens heiße Sonne
Mir einst die Sehnsucht in die Wangen sengte,
Daß ich es nimmermehr verleugnen kann.
Doch meine Lieder waren deutsche Lieder,
Von Thor und Frigga sagten sie und Baldur . . .

(Spöttisch; jede Weichheit fort. Mit großen Augen und etwas neugierig zum dritten Boten.)

Nun du, was läßt uns Ethelbert von Kent . . .

(zu Theuderich mit Verbeugung.)

Ah, ich vergaß.

Theuderich.

Von England du, sag' an!

Der dritte Bote.

Wenn sicher ihm du Aquitanien schenktest,
Ständ' er dir zu Gebot . . .

Brunhilde.

Ach was, Unsinn . . .

Der dritte Bote.

Dann wollt' er Zwanzigtausend auf Soissons
Entsenden . . .

Brunhilde.

Immer noch der alte Heuchler.
Das eine Auge sucht den Himmel stets,
Daß ihm nur ja die Seligkeit einst werde,
Und mit dem andern schielt er auf die Erde,
Nach rechts und links, wo wohl das Wildpret liegt,
Das andere für ihn geschossen haben,
Um, wenn's vergessen, sich in seine Höhle,
Wie'n schlauer Fuchs, bei Nächten abzuholen.

Brunhilde (sich aufrichtend).

Nur auf sich selber steht der Mann, der Mensch.

(Wild.)

Reißt auch Chlotar mit jedem Grashalm sich
Wohl einen Helden aus der Erde aus;
Stürzt sich sein Heer uns ozeanbreit entgegen;
Wir springeu wie die Doggen ihm zur Kehle,
Und halten fest, bis er verröchelnd sinkt.
Mit jedem Atemzug wächst uns ein Freund,
Ein Freund aus unserm Wollen, unserm Willen,
Und wenn auch unsichtbar, er kämpft mit uns,
Und hundertfach sind bald wir überlegen.

(Rauh.)

Die Hengste von den Pflöcken losgeschnallt.
Das Kochgeschirr vom Feuer weggenommen.
Der Sichelwagen fürchterliche Sensen
Prüft noch ein letztes Mal auf ihre Schärfe,
Daß unsre erznen Schnitter fröhlich mähen.
Die Zelte fort! und westwärts nach Soissons . . .

Sechszehnter Auftritt.

(In diesem Augenblick sind von links in's Zelt getreten: Bertrada und Sigibert. Sigibert stürzt Bertrada zu Füßen, und küßt leidenschaftlich ihre Hände. Sie beugt sich über ihn. Brunhilde bemerkt es durch den Zelteingang. Sie zieht Theuderich an den Eingang.

Brunhilde

(mit böser, häßlicher Miene, leise, heiser. Wie durch einen Zauberschlag ist ihre Stimme und ihre körperliche Haltung eine ganz andere geworden).

Doch sieh', doch sieh' Bertrada und dein Sohn;
Dein Sohn ist jung . . zu jung ist Sigibert . .
Doch ich vergaß, er ist ein Merowinger.

(Sie lacht leise höhnisch. Theuderich greift wüthend an's Schwert.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Akt.

Erste Scene.

Ein freier Platz (Feld). Rechts an der Coulisse im Hintergrunde eine kleine Erhöhung. Auf dieser steht ein Posten und schaut scharf in die Coulisse. Beim Aufgang des Vorhanges kommen Pippin und Arnulf aus der linken Coulisse und gehen an die rechte, wo sie stehn bleiben.

Erster Auftritt.

Pippin (in die linke Coulisse zeigend).

Hier sind wir an der letzten Postenkette,
Und nur dies Thälchen trennt uns von Brunhilde.
Irr' ich mich nicht, steht dort die Alte selbst,
Und möchte ihren Silberbogen spannen,
Um uns voll Haß den Pfeil in's Herz zu senden,
Und dann mit Axt und Beil, im Tigersprung,
Chlotar zu fällen.

Arnulf (ruhig).

Ihre Zeit ist um.

Pippin
(sie treten zurück bis auf die Mitte der Bühne).

Und das sagst du? Der kluge Vorsichtsmann!
Dem oft der Zweifel noch vor Augen tanzt,
Wie vor'm Gesicht ein windgeschaukelt Zweiglein,
Wenn wir schon lang uns freier Aussicht freuen?

Arnulf (ruhig).

Will Gott es, ja! Brunhilden's Zeit ist um!

(Wärmer.)

Wächst nicht die Zahl der Ueberläufer stündlich?
Burgund, Austrasien wollen nicht gehorchen.
Italien, Kent und Spanien sagten ab,
Und von den Sachsen hat sie schnöde Antwort.
Die Alemannen und die Friesen sind
In schwerem Aufruhr.

Pippin.

Doch sie selbst steht aufrecht.

Arnulf.

Die Güte Gottes ist uns unbegreiflich,
Und seine Langmuth setzt uns oft in Staunen,
Doch plötzlich stürzt sein Blitz den Frevler hin,
Daß wir mit Grauen die verdorrte Hand,
In's Gras gekrampft, vor unsern Füßen sehn.

(Etwas wärmer, aber immer im ruhigen Ton, wie ihn ein kluger, frommer Mann spricht; ein wenig mit Salbung.)

Das ist, will Gottes Gnade sie mir schenken,
Die letzte Schlacht, in der ich morgen kämpfe.
Und fall' ich nicht,

(Er sieht Pippin treuherzig, feinlächelnd in die Augen.)

Dann zieh' ich mich zurück.
Still weiß ich im Ardennenwald ein Kloster . . . .

Pippin (herzlich).

Um Jesus! Arnulf! Du willst uns verlassen?
Der Flügel deiner Klugheit deckt uns alle,
Wir würden mutterlos im Nest verhungern.

Arnulf (heiter lächelnd).

Du übertreibst . . . Und bleibst du nicht zurück?

(Ernst.)

Du hast ein Weib, ein treues, liebes Weib,
Das einzige Glück, das dieses Leben giebt.
Mir ist sie todt, die Kinder sind erwachsen,
Und Sehnsucht, tiefe Sehnsucht zieht mich längst,
Den Himmel anzuflehn in bittrer Reue
Für meine Sünden . . .

Pippin (in liebevollem Vorwurf).

Du, du reiner Mensch!
Ein Heiliger schon hier . . .

Arnulf (etwas wie ein Visionär).

Im härenen Rock,
Den Stachelgürtel umgeschnallt, wart' ich
Auf Kranke vor dem Eingang meiner Höhle.
Dem Wandrer wasch' ich den verletzten Fuß.
Und so, mir Nahrung in den Dörfern bettelnd,
Im Frühlingswald vom Vogelsang umzwitschert,
Will ich in Armuth meine Tage schließen.
Auf Knieen den Erlöser bittend, führt
Er einst mich selig dann zu Gott.

Pippin (bewegt).

Arnulf!

Arnulf (lächelnd, heiter; er reckt sich).

Heut' trag' ich die Sandale nicht als Sohle,
Und Morgen im Gefecht, zum letzten Mal,
Will meines Armes Kraft ich lustig prüfen

Und in den Feind einwettern scharf und schnell,
Als stieß' der Falke auf den Reiher nieder . . .

Der Posten (zu Pippin und Arnulf).

Vom Thal wird ein Gefangner eingebracht.
Schon ist er hier.

Zweiter Auftritt.

(Von rechts wird nicht ganz sanft Fortunatus von zwei Soldaten angebracht.)

Der eine Begleiter.

Nur vorwärts, immer vorwärts!

Fortunatus (für sich).

Wie gut, daß ich sie früher angesungen,
Vielleicht glückt mir's, mich dadurch zu erlösen.

Pippin.

Ei, Fortunatus, Fortunatuschen,
Trieb dich so eifrig kriegerische That,
Daß wir dich hier bei uns so plötzlich sehn?

Fortunatus.

Liebliche Blumen zu pflücken im Thale gelüstet mich immer;
Veilchen standen zu Hauf, Primeln auch hatte die Flur.

Pippin (lachend).

Was, Veilchen jetzt? In später Sommerzeit?
Erzähl' uns rasch, wie wardst du denn gefangen?

Fortunatus.

Kaum mich gebückt auf den süßesten Teppich der Wiesen und Auen,

Hielten am Kragen mich fest Krieger mit eiserner Faust
„Laßt doch, ich bitt' euch, in Frieden den gottbegnadeten Dichter."
Ach was, Dichter, dumm Zeug, schrie der barbarische Troß.
Lärmend und stoßend und schlagend mit Fäusten und spitzigem Spießkopf,
Trieb wie den störrischen Stier ihre Gewalt mich hierher.
Gnade nun fleh' ich, Erbarmen, Erbarmen erleuchte das Herz euch,
Dann weht sicher der Sieg euch um den güldenen Helm.

Pippin.

Du Schuft, uns wünschst du Sieg, und deiner Herrin?
Ei doch, man wird dich an den Beinen hängen.

Fortunatus.

Himmlischer Herrscher dich fleh' ich, euch Engel alle, um Hülfe,
Nimm mich in deinen Schutz, heilige Mutter Marie.

Pippin.

Nun meinetwegen . . . Zähl' ich jetzt bis drei,
Dann bist du wieder schon im Thale unten.

(Fortunatus läuft nach rechts fort.)

Arnulf.

Elender Wicht, Brunhilde heult er an,
Kaum steht er athemlos vor ihrer Stirn.

Dritter Auftritt.

(Von links Chlotar, erregt.)

Chlotar

(Arnulf und Pippin an die Hand nehmend).

Die Postenlinie ritt' ich ab im Sturm,
Euch suchend wie den heiligen Altar,
An dem mir letzte Rettung bleibt vor'm Feinde.
Die Meldung trifft mich eben: Dagobert,
Mein Sohn, — noch wehte nicht der zwölfte Frühling
Vom Apfelbaum den Schnee ihm auf die Locken —
Ritt, aufgestachelt, aus dem Thor Soissons'.
Sein kleines Nordlandpferd trabt schon hierher.

(Bewegt.)

Der Sohn — so jung, so jung — schlägt seinen Vater.

(Der Posten, wie patrouillirend, nachdem er einen Augenblick gezögert [— scharf in die Ferne schauend ꝛc. —] steigt unauffällig von der Erhöhung und verschwindet.)

(Zu Pippin.)

Es wartet Jemand deiner, willst du gehn?

(In die linke Couliſſe zeigend).

Dort an der Hütte.

Pippin.

Wenn mein Herr erlaubt.

(Zögernd).

Doch jetzt, in diesem Augenblick . . .

Chlotar.

Ich bitt' dich . .

(Pippin ab. Zu Arnulf.)

Ich will ihm eine Freude nicht verkürzen.

Arnulf (der in Gedanken gestanden hat).

Es bleibt uns Eins: Stürz' auf Brunhilde dich.

Chlotar.

In dieser Nacht?

Arnulf.

Nicht halt' ich es für rathsam,
Denn Feind und Freund erkennen sich zu schwer.
Wenn aber morgen früh die erste Sonne
Den schwarzen Mantel aufrollt und den Thau
Begierig trinkt aus tausend Blumenkelchen,
Friß gräßlich wie das Löwenheer im Zirkus,
Das ausgehungert im Gewölbe brüllte.

Chlotar.

Zum Angriff zieh' die Mannen all' hierher.

Arnulf.

Schon stehn in Ordnung Treffen dicht an Treffen,
Und rings umstellt sind alle Feindeshöhn.
(Kleine Pause).
Sahst du Brunhilde nicht?

Chlotar.

Wo?

Arnulf (zeigend).

Dort am Berge.

Chlotar (die Faust ballend).

Beim heiligen Martin!

Arnulf.

Und seit vielen Stunden,
Als wäre sie das Kind des Felsen selbst,
Auf dem hierher sie äugt — so steinern auch.

Chlotar.

Wen bringt der Posten ein? Was, Kunibert?
Den Unterhändler zeigt sein weißes Tuch
Und daß die Augen ihm verbunden sind.

Arnulf.

Sucht uns Brunhilde noch einmal zu kirren,
Will letzten Gruß hochmüthig uns sie senden?

Vierter Auftritt.

(Von rechts Kunibert mit verbundenen Augen, und der ihn führende Posten. Allmählig wird es dunkeler; aber nur sehr wenig.)

Chlotar (zum Posten).

Nimm ihm die Binde ab.

(Es geschieht.)

Ah, Kunibert!

Kunibert.

Mich sendet Theuderich, mein hoher Herr . . .

Chlotar.

Brunhilde, willst du sagen, schickt dich her.

Kunibert.

Er wiederholt und bittet dich von Neuem,
Dich ihm zu unterwerfen, unverzüglich.

Chlotar.

Kam jemals wohl so freche Botschaft an.
Dir wiederhol' ich, und ich schärf's dir ein:
Wenn ihr auch jetzt wie Sklaven vor mir kröcht,
Ich ließe foltern euch, eh' ihr dem Tod
Vor Angst die nackten Zähne fletschend zeigt.

(Ein wenig zögernd.)

Dir, Kunibert, biet' ich das Leben an,
Wenn du mir folgen willst, und gleich zur Stelle,
Hier, jetzt, eintreten magst in mein Gefolge.

Kunibert (edel, hoch.)
Und wüßt' ich, daß du Glied nach Glied mir nähmst,
Ausheilend wieder, bis die Wund' verharscht,
Und so von Neuem immer fort mich peinigst
Mit Marterwerkzeug, das je ward ersonnen,
Und währten's zwanzig, währten's fünfzig Jahre —
Ich bleibe meiner Herrin treu, Brunhilden.

Chlotar.
Dann hab' ich weiter dir nichts mehr zu sagen.

(Kurze Pause.)

Nur eins noch höre: Glaubt ihr diese Nacht
Euch abschleichen zu können wie die Katzen,

(Er lacht rauh.)

Ihr seid umzingelt und kein Ausweg bleibt.
Meld' deiner Königin und meinem Neffen,
Daß unabänderlich mein Wille ist.

(Zum Posten.)

Führ' ihn in's Feld. Der Binde braucht es nicht.

(Zögernd.)

Weißt du? .. Man sagt .. doch geh', ich bitt' dich, gehe.

(Kunibert und Posten rechts ab.)
(Zu Arnulf.)

Komm mit, daß letzte Anordnung wir treffen.

(Im Linksabgehen wendet sich plötzlich Chlotar schnell um, und ruft.)

Ach, Kunibert!

(Für sich.)

Ich kann sie nicht vergessen.

Arnulf (erschrocken).
Leg' deine Worte auf die Waage, Herr!
Du bist sehr aufgeregt. Nimm nichts zurück.

(Kunibert von rechts, ohne Posten.)

Chlotar (zu Kunibert, vorgestreckten Halses).
Sag' mir, hat das Gerücht wohl festen Boden.
(Etwas zögernd.)
Bertrada, ist sie bei euch? Bei Brunhilde?

Kunibert.
Ich sah sie gestern im Gefolge reiten.

Chlotar.
Sag' ihr, kehrt sie bis morgen früh zurück,
Will ich vergessen, was sie mir gethan.

Kunibert.
Brunhilde meld' ich's. Streng bewacht sie sie,
Und kein Entfliehn ist für Bertrada möglich.

Chlotar (schnell).
Dann sage deiner Königin, ich will
Die Stellung räumen, nach Soissons mich ziehn.
Und nimmt sie anders nicht Bedingung an,
(Langsam.)
Will ich Soissons als Morgengab' ihr schenken.

Arnulf (für sich).
Ein Riesenreich für eine feile Dirne.

Chlotar.
Weit will ich dann verbannen mich von hier,
In fremdem Lande eine Hütte kaufen,
An einem See, von Bäumen überschattet.
Und die Orange fahr' ich selbst zum Markt . . .

Arnulf (entsetzt).
Ein Merowinger?

Chlotar (weich).
Kehrt zurück sie mir.

Arnulf (für sich).

Brunhilde glaubt, Chlotar ist toll geworden,
Und nicht in Unruh' setzt mich ihre Antwort.

Kunibert.

Ich werde deinen Auftrag gleich erfüllen.
(Rechts ab.)

Chlotar (zu Arnulf im Linksabgehen).

Gieb mir den Arm, ich bin ein kranker Mann.

Fünfter Auftritt.

(Von links Itta und Pippin. An der Couliſſe begegnen sich die Paare.)

Chlotar
(zu Itta und Pippin, die sich verbeugen).

Um euer Glück gäb' ich mein Leben hin.
(Links mit Arnulf ab.)

Itta.

Was ist es mit Chlotar? Ritt eben nicht
Er brausend ab die lange Postenlinie?
Sein Antlitz' brennt, wie Widerschein der Flammen.
Zuweilen steht sein Roß mit einem Ruck,
Und ängstlich sich im Sattel wendend, schaut er
Zurück, und rasend sprengt er wieder weiter.
Dann sieht er mich, und hält, und beugt sich freundlich
Zu mir: „Ach, Itta, suchst auch du Pippin?
Fort nach Pippin und Arnulf, meinen Freunden".
Und wieder seine Zügel schießen lassend,
Stürmt er und sein Geleit, daß im Gedränge
Den Hufen fast ich unterlegen wäre.

Pippin.

Und er hat Grund, daß seine Seele lärmt . . .

Itta.

Ging ein gebrochner Mann nicht dort am Arm
Arnulfs, ein Greis, gestützt auf Jünglingskraft?
Wie find' ich da die Fäden all' zusammen?

(Kleine Pause.)

Ich konnte anders nicht, als dir zu folgen,
Zürnst du mir auch und machst den Vorwurf mir,
Daß ich vom Haus' in's Lager mich entfernte.

Pippin (gütig).

Nun ist's geschehn, und wann stieß dich mein Arm
Zurück, in welcher Lebenslage, Itta?

Itta.

Ach, wär' es denn das letzte Mal, daß ich
Vom Zelt aus morgen früh dir Abschied winkte.
Den Harnisch küss' ich, der dich eng umschließt,
Ihn bittend, wie den altbewährten Freund,
Daß er dich schütze durch die wüste Schlacht.

(Kleine Pause.)

Und keine Thräne soll mir morgen fließen,
Nothwendig sonst dem Weibe wie der Erde
Der Regen . . . Aufrecht will ich stehn und stolz,
Und freudig meinem ritterlichen Herrn
Den Schild, das Schwert zu hohem Siege reichen.

Pippin (gerührt).

Mein Weib, mein Weib.

Itta.

Doch stehst du schon im Bügel,
Hauch' deinem Hengst ich in die kühnen Nüstern:
„Bring' ihn zurück, bring' ihn zu mir zurück."

Pippin.

Das liegt bei Gott, Er weiß für uns das Beste.

Itta

(Das Haupt an Pippin's Brust lehnend.)

Und kehrt dein Kampfesträger sattelleer,
Dann darf ich schluchzen, liebster, bester Mann . .

Pippin (tröstend).

Mit deinem Handschuh stürm' ich in den Feind.
Und fühl' ich meinen Arm erlahmen, denk' ich
An die metallne Kapsel auf der Brust,
Die mir dein Goldhaar eifersüchtig hütet,
Und stählern hämmert er den Feind zu Boden.

(Schneller.)

Doch komm' nun, komm', das Wetter will heraus,
Das mit Gewalt die Wolken heute zwangen.

(Im Linksabgehn).

Im Zelte mußt du Ruhe finden, komm.

(Links ab.)

Sechster Auftritt.

(Bei den letzten Versen blitzt und donnert es schwach in der Ferne. Der Posten ist auf die Erhöhung gestiegen, und steht wie eine Statue.)

(Der Zwischen-Vorhang fällt unter Donner und Blitz. Die Verwandlung ist so rasch wie denkbar in's Werk zu setzen. Die Scene bleibt; nur ist die Erhöhung an der rechten Coulisse fortzunehmen und ein Felsblock an die linke Coulisse zu stellen.)

Zweite Scene.

Ein freies Feld; an der linken Coulisse ein Felsblock, auf dem Brunhilde starr steht, scharf in die Coulisse schauend. Beim Aufzug des Vorhangs, starkes Blitzen und Donnern. Dies verliert sich bald, schwächer und schwächer werdend, ganz. Dämmerlicht, doch nur so stark, daß Alles scharf gesehen werden kann.

Erster Auftritt.

(Starker Donner und Blitz.)

Brunhilde
(sich mit beiden Händen auf den Krückstock stützend).

Recht so, recht so! Rollt, Donner, rollt und rollt,
Platzt, Wolken, eure Nähte auseinander,
Und gießt ihm eine Sintfluth in sein Lager,
Daß Alles schwimmt und schreiend untersinkt.
Und wollt ihr eure Ströme ihm nicht schicken,
Werft Feuer nieder und brennt Alles aus.
Nur ihn, nur ihn, Chlotar laßt unversehrt.
(Sie hebt den Krückstock mit beiden Händen hoch, betend, nach oben blickend.)
Gieb, Gott der Rache, ihn in meine Hand,
Und willst du nicht, dann rufe ich die Götter,
Von denen mir die Amme einst erzählte.
Sie rauschen her vom fernen Ostseestrand,
Vom Gothenland, aus meiner Ahnen Heimath —
Und Fredegunde's letzter Sproß ist mein.
(In ihre alte „Stellung" zurrückkehrend. Starker Donner und Blitz.)
Ihr kommt, ihr kommt! ich höre eure Antwort.
(Pause. Blitz und Donner verlieren sich, immer schwächer werdend, ganz.)
Wer eilt dort her?
(Scharf fragend.)
Wer ist das? Werda? . . . Halt! . . .

Zweiter Auftritt.

(Fortunatus von links, keuchend).

Fortunatus.

Ich bin es, Fortunat, dein Hofdichter.

Brunhilde.

Na nun? Hans Haselhans, wo kommst du her?

Fortunatus.

Ich ward in's Lager von Chlotar geschleppt.

Brunhilde (Vom Felsblock heruntersteigend).

Red' mir den Unsinn ein .. Dich schlug der Donner.

Fortunatus.

Erlaub', glorreiche Königin, daß ich ...

Brunhilde.

Nur los, nur los und ... ra tata, ra tata, ra.
Denn anders sprichst du doch nicht mehr vernünftig.

Fortunatus.

Liebliche Blumen zu pflücken im Thale gelüstet mich immer;
Veilchen standen zu Hauf, Primeln auch hatte die Flur.

Brunhilde.

Bist du von Sinnen? Veilchen, Larifari ...
Pflück' dir die Veilchen aus der Feindesbrust.
(Ihn gutmüthig, spöttisch von der Seite anschauend.)
Und dann, was sprichst du von Chlotar? Was ist's?

Fortunatus.

Kaum mich gebückt auf den süßesten Teppich der Wiesen und Auen,
Hielten am Kragen mich fest Krieger mit eiserner Faust.

Brunhilde (lachend).
Die sahen dich wohl für ein Veilchen an.
(Ernst.)
Nun schnell, was war das mit Chlotar, schnell, schnell.

Fortunatus.
Als mich in's Lager geschleppt die gewaltigen Söldner des Königs,
Stand ich vor Arnulf, Pippin, die mich entließen sogleich.

Brunhilde (lachend).
Und bist mit ihrem Tritt hierhergeflogen?

Fortunatus.
Keuchend durchmaß ich das Thälchen, begleitet von gräßlichem Donnern,
Und um die Wette dem Blitz, schoß ich, Brunhilde, dir zu.

Brunhilde.
In meinem Zelte schläft ein Hammelbraten,
Weck' ihn aus seinem süßen Schlummer auf.

Fortunatus.
Glorreiche Kö . . .

Brunhilde.
Tata, ra tata, ra tata, ra tata, ta, ta.
Marsch nun zu deinem Hammelbraten, fort.
(Fortunatus rechts ab.)
Der Stallknecht ist mir lieber als der Dichter,
Der hat doch Fäuste, um in's Zeug zu packen,
Was hab' ich denn von Veilchen immer fort . . .
(Sehr ernst werdend, zum Himmel blickend).
Die Nacht zieht bald herauf — die letzte Nacht.

Und ob der Himmel auch umzogen bleibt,
Ob Stern bei Stern ihr milden Schimmer leiht —
Sie hält den Tag nicht auf, der Morgen lebt.
Und mit der Hähne Krähn bin ich im Sattel,
Ein letztes Mal will ich den Zügel führen.

(Energischer.)

Und vor mir liegt Chlotar und liegt — sein Reich,
Ihm tret' ich mit der Ferse in's Gehirn,

(Schneller).

Und Theuderich, und Sigibert —

(Sie hält einen Augenblick inne, dann schnell.)

Halt da!

(Pause).

Saugt sie die Schlacht nicht ein in'ihren Mordschlund,
Wetzt sich die Eifersucht die gelben Messer
Und jagt, vereint, den Tod in ihre Kehlen,
Und ich bin Königin . . .

Dritter Auftritt.

(Ein Bote eilends von links.)

Brunhilde (erschrickt, rauh).

Heda! Was giebt's?

Der Bote.

Zu Hunderten durchschleicht's die Vorposten,
Und eilt mit Windeseile zu Chlotar.

Brunhilde.

Und wären's Tausende. Du, lauf' zum König,
Er soll die Postenkette zehnfach stärken,
Und Jeder, der nur einen Schritt sich wagt
Vor unsre Linien, soll erstochen werden.

Der Bote.

Wie meine hohe Königin befiehlt.

(Links ab.)

Brunhilde.

War das ein Wink? . . Und stünd' ich ganz allein,
Ich will den Sieg, ich will die Herrschaft haben.
Doch höchste Zeit ist's, und die Stunde läuft.

(Sie ist fast ganz in den Hintergrund getreten.)

Vierter Auftritt.

(Von rechts Bertrada und Sigibert.)

Bertrada.

Wenn uns dein Vater träfe, Sigibert.

Brunhilde

(Im langsamen Verschwinden nach rechts; für sich, böse, als wenn sie plötzlich einen furchtbaren Gedanken hätte.)

Ah, löscht die Fackeln, daß sie süßer athmen.

(Rechts ab.)

Sigibert.

Mein Vater, fragst du? Kümmert mich mein Vater?

(Leidenschaftlich.)

Siehst du den Feldmohn auf der Wiese blühn,
Wie brennendroth sein Vierblatt nach der Sonne
An jedem Morgen sehnsüchtig sich öffnet,
Als breitet er die kleinen Arme aus.
Doch sie, stolz weiter ziehend, grüßt ihn nur.
Das rothe Blümchen laß ich lachend stehn,
Denn meine Sonne geht nicht stolz vorüber.

Bertrada.

Du bist zu leidenschaftlich, Sigibert.

Sigibert (schnell jeden Satz.)

Ich weiß nicht, was es ist. Es reißt mich fort.
Komm', küsse mich. Mein Herz schlägt so gewaltig.
Der Abend drückt mich und die Luft ist schwül.

(Immer schneller jeden einzelnen Satz. Wie gehackt. Sehr aufgeregt.)

Die Vögel schweigen. Meine Lippen frieren.

Bertrada (ängstlich).

Wo sind wir. Sigibert, wach auf. Wo sind wir?

(Nach links schauend).

Sieh dort und dort, ein Feuer nach dem andern,
Die Wacheu zünden ihren Holzstoß an.

(Schnell.)

Das ist das Lager von Chlotar. Wir sind ....

Sigibert.

Laß, wo wir sind. Und ständen mitten wir
In Feindesschwertern, ich hau' dich heraus,
Und trage dich zurück.

(Er breitet seine Arme aus.)

Bertrada.

O laß uns fliehen.

Sigibert.

Wohin du willst, Bertrada.

Bertrada.

Nein, bringe mich zurück.

(Aufgeregt.)

Ich will zurück.

Fünfter Auftritt.

(Von links Kunibert.)

Sigibert
(Bertrada liegt entsetzt in seinen Armen).
Halt! Werda!

Kunibert.
Kunibert. Wo ist Brunhilde?

Sigibert.
Frag' dort den Baum, der wird es besser wissen.

Kunibert.
Mein Prinz, du bist sehr aufgelegt zu Scherzen.

Sigibert (höhnisch).
Frag' dort den Stein, frag' dort die Wolken oben.

Bertrada (sich zu Kunibert flüchtend.)
Bring' mich zurück, ich bitte dich.

Sigibert.
Bertrada!

Bertrada.
Der Prinz ist trunken, rette mich vor ihm.

Sigibert.
Bertrada!

Bertrada
(Die mit Kunibert [— das Gesicht bleibt auf Sigibert geheftet —] sich an die rechte Coulisse zurückgezogen hat. Zu Kunibert.)
Komm, komm schnell, daß wir entwischen.
(Zu Sigibert.)
Laß dir den Nachtthau in die Locken tröpfeln,
Das kühlt . . . la, la, la, la . . .
(Kunibert und Bertrada, letztere lachend, rechts ab.)

Sigibert
(stürmisch an die rechte Coulisse; mit ausgebreiteten Armen).
Bertrada, bleib!
(Er sinkt in die Knie.)
Hab' ich dir weh' gethan, war ich zu wild,
Du zeigtest doch mir deine ganze Liebe.
(Er erhebt sich, es wird ein wenig dunkler.)
Nun sinkt das dichte Maschennetz der Nacht,
Der Baum hängt seine Zweige träumend nieder,
Die Feuer hör' ich knistern in den Lagern,
Um das die Mannen liegen, bis der Reif
Im Morgenlicht aus ihren Bärten trocknet.
O Sommernacht, du Kupplerin der Liebe,
Leih' deinen leisen, sanften Gang mir, daß ich
Bertrada nicht erschrecke, schenke mir
Den Duft aus allen Kelchen, die zum Mond
Aufschaun, und tret' ich dann mit zagem Schritt
An ihre Ruhestatt, küss' ich den Arm,
Den vollen, weißen, der im Schlaf entfiel
Vom Bettesrand, und flüstere: Vergieb . . .

Sechster Auftritt.

(Von rechts Theuderich, der die letzten Verse gehört hat.)

Theuderich.
He, Sigibert!
Sigibert (auffahrend).
Mein Vater!
Theuderich.
Träumst du hier?
Sieh' mir den Schwärmer an. Besingt den Mond,
Statt prüfend, blitz und blank, das letzte Mal
Die Schwertesspitze auf dem Stein zu schleifen.

Sigibert.

Der heiße Südwein hatte mich erregt.

Theuderich.

Was, Flausen. Komm hierher zu mir.

(Sigibert geht zum Vater.)

Sag mir:
Hast du allein auf diesem Fleck gestanden?
Bist du allein umhergeschlendert eben?

Sigibert.

Ich war mit Gogo bei den Vorposten.

Theuderich.

Nein jetzt? Wer stand bei dir?

Sigibert (zögernd).

Ich war allein.

Theuderich.

Willst du's mir sagen, unverschämter Junge!

Sigibert.

Sprich nicht zum Sattelknecht, ich bin ein Prinz.

Theuderich.

Nun, willst du's endlich sagen. Ei, seht mir
Den Prinzen an .. Hollah, den Prinzen an ..
Nun, wird's? .. Sonst zeig' ich dir den König und —
Den Vater.

(Kleine Pause.)

Trotzkopf du? Ein Weib war hier.

(Schnell.)

Wer war's?

(Sigibert sieht fort, kämpft mit sich.)

Ein Lagermensch? .. Nur zu, nur zu.

Sigibert.

Ich nenn' sie nicht.

Theuderich.

Unmöglich, nein unmöglich.
Die Großmutter muß sich versehen haben.
Du nennst sie nicht?
(Schnell.)
Bertrada hieß sie nicht?

Sigibert (nach kurzem Kampf).

Bertrada war's. Wir lieben uns, mein Vater.

Theuderich (Sigibert an die Brust packend).

Du dummer Junge du! Mit achtzehn Jahren!
Das ist nicht wahr! Du lügst!
(Sigibert loslassend.)

Sigibert.

Mein Vater!

Theuderich.

Halt!
(Kleine Pause.)
Noch diesen Abend will ich fort dich senden!
Und deine Reise geht nach Kent hinüber.
Dein Oheim, König Ethelbert von England,
Ist ein sehr frommer Mann. Er giebt dir Zeit,
Daß du Vigilien liest im Kloster, und
Ein Mönch — darf keine langen Haare tragen,
Das ist den Merowingerprinzen nur
Erlaubt . . .

Sigibert.

O Mutter Gottes! Du entehrst mich!

Theuderich.

Nun fortmit dir, schnall' deinen Mantelsack.

Sigibert.

Ich geh' nicht fort, ich will nicht fort, ich bleibe.

Theuderich (heiser).

Dann zerr' ich selber dich in's Zelt.

Sigibert.

Ich bleibe!

Theuderich (ihn anpackend).

Muß ich Gewalt? . . .

Sigibert (das Schwert ziehend).

Geh' keinen Schritt mehr vor.

Theuderich (auf ihn zueilend).

Ich will doch sehen . . .

Sigibert (schreiend).

Ich vergesse mich . . .

(Theuderich versucht ihn zu packen. Sigibert hält ihm das Schwert vor.)

Sigibert.

Mein Vater . . . Vater . . .

Theuderich

(ziehend, stürzt auf ihn ein.)

Du verfluchter Bube!

(Sie kämpfen, Theuderich wird bis hart an die rechte Coulisse gedrängt, und erhält hier von Sigibert einen Degenstoß, der ihn tödtet.)

Siebenter Auftritt.

(In diesem Augenblick tritt Brunhilde von rechts aus dem Hintergrunde. Sie hat die letzten Worte gehört. Sigibert und Theuderich haben sie nicht bemerkt.)

Sigibert
(sich zu Theuderich hinunterbiegend).

Nein doch!.. Mein Vater, sprich.. Ein einzig Wort...
Ich will zu König Ethelbert von Kent ...
Ich will mein Haar... mein Prinzenhaar... ich will..
Ein Mönch will ich ... O heilige Mutter Gottes!..

(Er nimmt einen Arm des Königs, der schwer wieder zu Boden fällt.)

Nein, nein ... Du bist nicht todt ...

(Er erhebt sich; hält den Kopf mit den Händen.)

Mein Vater ... Vater ...

(Nach kurzem Sinnen, das Schwert hoch in der Hand, nach links rasend.)

Hin nach Chlotar, wo sie am dichtesten liegen,
Die Mannen würg' ich, bis sie mich erschlagen.

(Stürmisch links ab mit gezogenem Schwerte. Sowie Sigibert verschwunden ist, klingt ein rauhes Gelächter Brunhilde's.

Brunhilde (Sigibert nachschauend).

Die Ratte läuft den Hunden in die Zähne.

(Sie geht an die Leiche Theuderich's, und beugt sich zu ihm.)

Kein Leben mehr — und ich bin Königin.

(Sich aufrichtend.)

Nun komm' Chlotar und küsse mir den Fuß.

(Sie lacht hämisch; dann pfeift sie auf ihrer kleinen, schrillen Pfeife.)

Achter Auftritt.

(Von rechts kommen Soldaten in Mänteln.)

Brunhilde (zu den Soldaten).

Zieht eure Mäntel aus und deckt sie über
Des Königs Leiche . .

Einige Soldaten.

Ach, des Königs Leiche?!

Brunhilde.

Heda! Was steht ihr da und gafft und gafft.

(Soldaten mit der Leiche rechts ab, nachdem sie ihre Mäntel übergelegt haben. Brunhilde der Leiche lange nachschauend.)

Das Merowingerhaus stürzt prasselnd ein.

(Nach links drohend.)

Nur du, nur du noch liegst am Boden nicht,
Doch reiß' ich dir den Purpurplatz vom Herzen,
Und hab' dann meine Lust, zu sehn, wie's zittert
Und in Bedrängnis an die Rippen schlägt.

Neunter Auftritt.

(Kunibert eilig von rechts.)

Kunibert (zu Brunhilde).

Ist das der König, nein, ich glaub' es nicht.
Den Trägern, die die theure Leiche trugen,
Gebot ich Halt, und meine Thränen stürzten . . .
Mord schreit zum Himmel seine Sturmesstimmen.

Brunhilde (trocken).

Nun hab' dich nicht gleich einem jungen Weibe,
Das ihrem Liebsten in die Grube nachflennt.
Die kriegt schon einen andern bald. Auch du.

Kunibert.

O Königin, das Herz ist mir so schwer.

Brunhilde.

Komm' zu mir her. Komm' dicht an mich heran.
Laß deine Fragen, Kunibert; laß ab.
Die Stunde der Entscheidung ist gekommen.
Jahrzehnte viel war einer um den andern:
Und dir von allen Menschen traut' ich nur.
Nur dir von allen Menschen sag' ich nun
Ein Wort, und du: Nimm's in die Gruft hinab:

(Leiser.)

Siegt morgen früh Chlotar, bin ich verloren.
Er läßt mich foltern, quälen läßt er mich.
Schon führt er ein Kamel im Zuge mit,
Auf dem ich durch sein Lager ziehen soll
Zum Spottruf und zum Hohne seines Heeres.

(Leiser.)

Und seinen wild'sten Hengst hat er bestimmt,
Der soll mich dann durch alle Gassen schleifen.

Kunibert (sehr gerührt.)

Du brichst mein Herz.

Brunhilde (trocken).

Sind wir denn beide Weiber?
Hör' mich: Kann ich zum Gift, das ich im Ring
Hier trage, nicht mehr kommen, wie das möglich,
Gieß mir ein Tröpflein auf die welken Lippen,
Wenn sie mich auf das Wüstenschiff aufschnallen,
Dann zeig' ich noch als Leiche ihm die Zähne.

(Sie überreicht ihm ein Fläschchen.)

Hier nimm es und bewahr' es wohl.

Kunibert.

Brunhilde.

(Niederknieend und ihre Hände küssend.)

Brunhilde.

Du weißt, das lieb' ich nicht, steh' auf, steh' auf!

Kunibert (sich erhebend).

Bedenke noch einmal das Wort Chlotars:
Wenn er bis morgen früh Bertrada sieht
Im eignen Lager, und aus freiem Willen . . .

Brunhilde.

Das war ein rasches Wort des falschen Königs.

(Lachend.)

Der, und sich selbst verbannen . . . Plumpe Falle!
Nein, nein, Bertrada bleibt.

Kunibert.

Dann schweig' ich ihr.

(Links in der Entfernung Trompetenstöße. Sie horchen auf.)

Brunhilde.

Das sind Chlotar's Trompeten. Sigibert
Brach wie der Wolf in seine Heerden ein.

(Trompetenstöße rechts.)

Sind die verrückt geworden?

(Trompetenstöße hinter der Bühne.)

Was, auch dort?
Die Hörner können nicht den Tag erwarten.

(Die Bühne füllt sich rasch mit Soldaten von rechts. Darunter brennende Fackeln. Brunhilde und Kunibert im Hintergrunde.)

Brunhilde (zu den Soldaten).

Nun zeigt die starke Stirn der Feindesbrust,
Wer fällt, der fällt, daran ist nichts gelegen.
(Zwei Soldaten bringen ihr Helm, Harnisch und Schwert.)
Fort mit dem Plunder, der nimmt mir die Luft.
(Den Krückstock hoch schwingend.)
Der ist so blitzeschwanger wie mein Schwert.
(Sich an die Spitze der Truppen setzend.)
Folgt mir, folgt mir. Die Memme bleibt zurück.
Folgt mir! folgt mir! Wer siegen will, der siegt!
(Alles stürzt links ab.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Akt.

Scene.

Ein freies Feld. Chlotar und Arnulf im Gespräch.

Erster Auftritt.

Chlotar.

Noch schlägt der Sturm die Wogen meines Herzens
Und peitscht im gleichen Stoß sie auf und nieder.
Mein Arm kommt aus dem Zittern nicht heraus,
Und meine Finger krampfen sich noch immer,
Als wollten Schwert und Zügel sie nicht lassen.
Du fühlst dasselbe; und nun — meinen Dank.
Ein köstlich Vorrecht, das der König hat,
Das Vorrecht: ihn nicht kleinlich zu bemessen.
Sprich aus! Und diese Stunde wird dein Glück.

Arnulf.

So laß mich ziehn in fernen stillen Wald,
Schenk' mir ein härenes Gewand, schenk' mir
Sandalen, reiche mir den Büßergürtel —
Und diese Stunde wird mein Glück.

Chlotar.

Arnulf!

Du meiner Krone hellster Edelstein,
Dich laß ich nicht.

Arnulf.

Du hast es mir versprochen,
Dir auszusprechen und mir zu gewähren,
Was meine Seele wünscht als höchstes Glück:
Das hab' ich im Gebete Gott gelobt:
Kehr' unversehrt ich wieder aus der Schlacht,
Will meinen Lebensabend ihm ich weihn.
Zu deinen Füßen leg' ich, großer König,
Mein blutig Schwert, zu deinem Dienst bestimmt.
Es hat zum letzten Mal sich heut' getaucht
In Feindesbrust, Chlotar, zu deiner Ehre.

Chlotar.

Nein, keine Antwort jetzt. Wir sind erregt,
Sprich deine Wünsche morgen aus, Arnulf.

(Kleine Pause.)

Ist Nachricht nicht gekommen von Pippin?
Ich fange an, um ihn besorgt zu werden.

Arnulf.

Ich hörte nichts, er focht zu weit entfernt.

Chlotar.

Brunhilde ward gefangen — von mir selbst,
Und sie liegt wohlverwahrt in meinem Zelt.
Ich suchte sie und fand sie bald im Lärm.
Ihr Krückstock kreiste wie der Mühlenflügel,
Fährt der Orkan ihn an. Dann wieder sah ich,
Wie sie mit ihm des Pferdes Flanken schlägt.
Und vorwärts stürmt sie wie die Jägerin,
Die aus dem Dickicht einen Panther störte,
Und hinter ihr die ganze wilde Meute,
Der heiser sie und unerhörlich zurief:

„Vorwärts, vorwärts! Packt an! Wo ist Chlotar!“
„Hier, brüll' ich, hier!“ und wie zwei Sterne schossen
Zusammen wir.

(Kleine Pause.)

Es war kein leichter Strauß.
Sie schlug mich, krallte ihre Nägel ein,
Und biß sich mir im Eisenhandschuh fest.
Dann hatt' ich sie und band ihr augenblicks
Die Hände auf dem Rücken — und ganz still,
Ganz still schielt sie mich an, und spricht kein Wort,
Nur einmal murmelt sie: Hund Fredegunden's.

Arnulf.

Weßhalb nicht gabst du ihr den Gnadenstoß?

Chlotar (langsam).

Weil ich sie foltern lassen will.

(Weich.)

Hast du
Bertrada's Ausgang nicht erfahren, Arnulf?

Arnulf.

Sie ward gefangen und ist unverwundet.
Da ist sie selbst . . .

Zweiter Auftritt.

(Von rechts Bertrada; verstört, aufgeregt. Arnulf links ab.)

Bertrada.

Mein König und mein Herr!

(Sie stürzt Chlotar zu Füßen.)

Chotar.

Steh' auf, Bertrada.

(Sie erhebt sich.)

Was willst du hier, und weshalb suchtest du
Den Tod nicht auf.

Bertrada.

Weil ich nicht sterben konnte,
Eh' ich die Hand noch einmal dir geküßt,
Eh' mir aus deinen lieben Augen nicht
Verzeihung wie aus blauem Himmel wurde.

(Sie sieht ihn von der Seite an.)

Chlotar (langsam).

Bertrada! Wenn ich dir verzeihen würde.

Bertrada (heuchlerisch).

Dann will ich fern der Welt den Schleier nehmen,
Will Tag und Nacht auf harten Fliesen knieen
Und um Vergebung meiner Sünden bitten.
Und vor der ewigen Lampe am Altar,
Schallt Chorgesang in meine dumpfe Zelle,
Und rauscht der Kranich über'n Klostergarten,
Aus fernem Süden uns den Frühling bringend —
Wann immer auch: ich bet' zur heiligen Jungfrau:
„Laß ihn nicht eher sterben, eh' er glaubt,
Daß meine erste Liebe ihm gehörte,
Und hatt' ich mich verirrt, nur ihn liebt' ich,
Chlotar, den König, meinen hohen Herrn."

Chlotar.

O, schweig' Bertrada.

Bertrada.

Ach, ich hab's gewußt:
Ich könnte niemals vor dir Gnade finden.
So laß mich sterben; doch im Tode noch
Siehst du die Lippen beben: Mein Chlotar.

Chlotar.

Und mir versprichst du, daß von nun an du
An meinem Hofe züchtig leben willst?

Bertrada.

Wie kannst du fragen.

Chlotar.

Und du liebst mich noch?

Bertrada.

Mein Sinn taucht in ein Meer von Blumen ein,
Denk' ich an dich und immer nur an dich.

Chlotar.

Dann will ich es versuchen.

Bertrada (niederknieend).

Was, du willst?
An deiner Seite soll ich wieder athmen? . .
(Rechts in der Entfernung Geräusch von Stimmen.)

Chlotar.

Mich ruft das Heer. Erhebe dich, Bertrada.
Gieb mir die Hand, wir wollen fort in's Lager.
((Rechts ab; Bertrada legt den Kopf kokett zurück.)

Dritter Auftritt.

(Von links Itta und Arnulf.)

Itta.

Noch immer nicht, noch immer keine Nachricht.
Die Hoffnung, dieser bunte Himmelsvogel,
Zeigt matter, matter mir den Flügelschlag,
Schon Gras und Erde schwerfällig berührend.
Ach, Arnulf . . .

Arnulf.

Alles steht in Gottes Hand.

Itta.

Als leuchtend gestern er vor die Geschwader
Sich an die Spitze setzte, winkt' er mir
Den letzten Gruß . . . Ich aber mußte,
Die Hand auf's Herz gepreßt so fest, so fest,
Den Thränen endlich freien Ausgang geben;
Der Wimperndamm hielt sie nicht mehr zurück.

Arnulf.

Und wär's geschehn, was noch im Zweifel liegt,
Dann ist er glücklich, und auf uns herab
Schaut er aus seligen Höhen.

Itta (in Angst).

Arnulf, Arnulf!
Wenn er verwundet auf dem Schlachtfeld läge,
Die Qual des Durstes fürchterlich ihn peinigt,
Sein brechend Auge meine Augen sucht,
Und findet nirgends sie und sucht und sucht . . .
Ich halt's nicht aus, gieb mir Bedeckung mit,
Daß ich ihn treffe . . .

Arnulf.

Flehend bitt' ich dich,
Laß davon ab. Du traust zu viel dir zu.

Itta.

Wenn klaffend Wund' an Wunde auch ich seh,
Gräßlich zum Himmel auf erstarrte Arme,
Gespaltner Schädel ausgequollnes Hirn,
Ich wandre durch ein weites Lilienfeld,
Forsch' ich dem Einem, nur dem Einen nach.

Arnulf.

Fühlst du dich stark genug, dann will ich selbst
Dein Führer sein; Gott wird den Weg uns zeigen.

Itta (entsetzt).

Beim Himmel, wen, wen tragen sie dorther?
(Sie stürzt auf die rechte Coulisse zu.)

Vierter Auftritt.

(Von rechts wird Pippin auf einer Tragbahre gebracht von einigen Mannen.)

Ein Soldat.

Behutsam, sachte, sachte, stoßt ihn nicht . . .
(Itta mit einem Schrei an der Bahre, die inmitten der Bühne hält.)

Itta.

Du lebst, Pippin, du lebst . . .

Pippin.

Nur noch so lange,
Bis meine Hand die Stirn dir segnete
Und letzten Dank dem treusten Weib ich sagte.

Itta.

Nein, nein, du darfst nicht sterben, nein, du darfst nicht.
(Arnulf ist mit Itta an der Bahre niedergekniet).
Ach nein, das Schwert, das dich . . ich bin verwirrt . .
(Sie küßt seine Hände.)
Nein, diese Hand darf sich mir nicht entziehn . . .

Pippin.

Sei du mein muthig Weib; Gott hat's gewollt.
Arnulf, daß ich dich finde. Treuster Freund,
Der je durch dieses Leben tapfer ging —

Nimm meines Weibes dich, der Kinder an —
Dein Sohn und meine Tochter sind die Erben.

Arnulf.

Mit heilgem Schwur schwör' ich's: ich will es thun.

Pippin (zu Itta; schwächer werdend).

Grüß unser Haus . . . die alte Silberpappel
Und die Kastanien, die am Thore rauschen . . .
Sie sahen unser Glück, grüß sie . . . grüß sie . . .

(Itta schluchzt.)

Vergiß die treuen Hunde nicht, und grüße
Den lahmen Adler, den einst Gregor schoß,
Laß auf dem Hof ihn weiter humpeln . . armes . .

(Sich mit dem Oberkörper erhebend.)

Seht ihr, seht ihr, er fliegt zur Sonne auf,
Sein letzter Flug — die Erde liegt tief unten —
Und siegend zieht er in den Sternensaal.
Ich komme — komme — Itta — liebes Weib —
Arnulf — ich habe Flügel — Itta — Arnulf —

(Er stirbt.)

Arnulf.

Er ist hinüber, Itta.

(Zu den Soldaten).

Hebt ihn auf.

(Es geschieht. Itta wankt an Arnulf's festem Arm links ab. Die Bahre voraus. Von rechts ist, gleich nach den letzten Worten Pippin's, Musik, Jubel, Geschrei in der Ferne gehört. Dies nähert sich schnell.)

Fünfter Auftritt.

(Wenn die Bahre, die Soldaten, Itta und Arnulf links verschwinden, kommt von rechts mit großem Gefolge Chlotar. Dieser steht [— kauert? —] auf einem mächtigen Schilde, der von einigen Kriegern getragen wird. Das „Volk“ umjubelt den König. Hinter Chlotar Bertrada mit einigen Damen. Der Schild wird niedergesetzt und Chlotar „steigt“ von diesem gewissermaßen auf die Erde. Er vereinigt sich mit Bertrada und stellt sich an der linken Coulisse auf, umgeben von den „Großen“ rc. Das „Volk“ gruppirt sich gegenüber.)

Der Herold

(vor den König tretend, mit der Stirn gegen das „Volk“).

Dem König aller Franken jubelnd Heil!

Volk.

Heil, Heil, Chlotar, dem König aller Franken.

Der Herold (zum König gewendet.)

Vereinigt hast du nun Soissons, Burgund,
Austrasien, und vom kalten Strand der Nordsee,
Von Friesland's ausgedehnten, reichen Marschen
Bis an das warme Mittelmeergewoge,
Von Mitternacht, wo Riesentannen schlafen,
Bis an den lustigen Feigenbaum im Süden,
Das Alles zittert, Herr, vor deinem Blick.
Im Westen spritzt des Oceans Schaum und Gischt
Dir viele tausend Perlen auf die Krone,
Und, waldumdunkelt, drängen sich im Osten
Die wilden Sachsen scheu vor dir zusammen.

Volk.

Heil, Heil Chlotar, dem König aller Franken.

Chlotar.

Euch meinen Dank, die mir die Schlacht erstritten!

(Zum Herold.)

Dich bitt' ich, Boten allen deutschen Völkern,
Die aus der Heimath wanderglühend drängten,
Gleich uns in weitentfernte Sonnenländer,
Mit unserm brüderlichen Gruß zu senden:
Den Angelsachsen, Longobarden, Gothen.

(Kleine Pause.)

Den Baiern und den Schwaben rath' ich Ruhe,
Und meiner Stirne goldener Reif glänzt ihnen
Mild und behaglich wie des Heerdes Feuer.

Der Herold.

In einer Stunde sind sie unterwegs.

Chlotar.

Nun wünsch' ich die Gefangenen zu sehn:
Die Anführer und — Königin Brunhilde.

(Kleine Pause, finster.)

Steht das Kameel, das ich befahl, bereit,
Und ist der Hengst zur Stelle, den ich wählte?

Der Herold.

Das Wüstenthier liegt ausgestreckten Halses,

(Mit niedergeschlagenen Augen).

Die Last der alten Königin erwartend.
Des Hengstes langer Schweif ist schon gekämmt,
Um ihre weißen Haare einzuflechten;
Die Stangen, ihn zu peinigen, sind glühend . . .

Chlotar.

Heda! Da kommen die Gefangenen!

Sechster Auftritt.

(Es kommen von rechts, paarweise aneinander gebunden, die gefangenen „Großen“; sie marschiren trotzig oder gebeugt ꝛc. vorbei, links verschwindend. Dann folgt, gebunden, für sich allein, Stift und Täfelchen noch in Händen, Fortunatus. Wenn er erscheint, lacht Bertrada. Er fällt dem Königspaar zu Füßen.)

Bertrada (lachend).

Das ist der Narr. Der Narr ist auch gefangen.

Fortunatus (auf den Knieen).

Herrlicher leuchtet nicht Helios mit dem Gespann durch den Tag hin,
Als durch die dämmernde Welt funkelt der König Chlotar.
Ihn verkündend voraus eilt Eos, die keusche Bertrada.

Chlotar.

Das dich der Donner . . .

Bertrada (lachend).

Laß ihn, laß ihn doch.

Fortunatus.

Niemals sah noch die Welt so glücklich vereinigte Gatten.
Himmel geuß Gnade herab, segne das göttliche Paar.

Chlotar.

Gleich an den Galgen mit dem Widrian.

Bertrada (lachend).

Ich bitt' für ihn, es ist ein armer Narr.

Chlotar.

Fort in die Küche, zu den Köchen dann,
Da mag er seine Verse weiter sudeln.

Fortunatus.

Grenzenlos . . .

Chlotar.

Fort, nun aber schnell, sag' ich.

(Er verschwindet links. Einige andere Gefangene folgen.)

Siebenter Auftritt.

(Zuletzt Brunhilde, in langem weißen Gewande, mit lang aufgelösten Haaren, mit den drei kleinen Söhnen Theuderich's, die sich an ihrem Gewande festhalten. An ihrer Seite, ungefesselt, Kunibert.)

Chlotar (finster.)

Dich gab Gott selbst in meine Hand, Brunhilde.
Als Rächer hat er mich bestimmt; gescheh's.
Für alles Blut, das du verschüttet hast,
Gleichgültig wie der Wolkenbruch in's Meer;
Für alle Greuel, die dein Herz ersonnen,
Für alle Leichen, die du eingesargt,
Für alle Kriege, die du angezettelt —
Um deiner Herrschsucht Blume zu begießen,
Sollst unter Folterqualen du nun enden . . .

Brunhilde (aufrecht stehend).

Ich lach' dich aus und fluch' dir, daß du lebst.
Fluch schrei' ich Fredegunden nach in's Grab.
Und konnt' ich selber euch in's Herz nicht stoßen,
Ein andrer kommt, die Götter leben noch.
Und röchelt mir zum letzten Mal der Hals:
„Fluch dir, ich fluche Fredegunden's Hund!"

(Plötzlich weich, leise zu Kunibert. Sie ist ganz Weib geworden.)

Ach, Kunibert . . .

Kunibert (leise).

Ich bin bei dir, Brunhilde.

(Sie fällt in seine Arme; er führt das Giftfläschchen an ihren Mund; sie stirbt in seinen Armen.

Chlotar (rasend).
Schnallt auf's Kamel sie fest, im Augenblick.

Kunibert.
Sie lebt nicht mehr.

Chlotar.
So schleppt sie todt auf's Thier.

Achter Auftritt.

Ein Bote (eilends von links.)
Prinz Dagobert eilt wie das Schiff hierher,
Dem günstiger Sturm die vollen Segel strafft.
Wie Heuschrecken, zu dichtem Schwarm sich einend,
Fliegt ihm von rechts und links sein Anhang zu.

Chlotar
(schlägt die linke Hand vor die Augen. Der Kopf ist zurückgeneigt.)
Schon träumt' ich mich als stolzer Erdbezwinger,
Und krachend wankt das Haus der Merowinger.

Der Vorhang fällt.

Ende.

Druck von Brückner & Niemann in Leipzig.